Thorner Zeitung

Begründet anno 1760

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Erscheint täglich. Bezugspreis vierteljährlich bei Abholung von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen in Thorn, Mocker und Podgorz 1,80 M., durch Boten frei ins Haus gebracht 2,25 M., bei allen Postanst. 2 M., durch Briefträger 2,42 M.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Seglerstraße 11. Telegr.-Adr.: Thorner Zeitung. — Fernsprecher Nr. 46. Verantwortlicher Schriftleiter: Fr. Gehrmann in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung G. m. b. H., Thorn.

Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pf. Reklamen die Petitzeile 30 Pf. Anzeigen-Annahme für die abends erscheinende Nummer bis spätestens 1 Uhr nachmittags in der Geschäftsstelle.

Nr. 88. Dienstag, 16. April 1907.

Tagesschau.

* Die dem Reichstag zugegangene Entschädigungsforderung für die Farmer in Südwestafrika beläuft sich auf 7½ Misionen Mark.

* Das preußische Abgeordnetenhaus nahm den Antrag auf Gleichstellung der Oberlehrer mit den Richtern an.

* Der oldenburgische Kanalplan Dörpen-Weser ist als gescheitert anzusehen.

Wilhelm Busch feiert heute seinen fünfundsiebzigsten Geburtstag.

Der Schriftsteller Otto von Leixner ist nach längerer Krankheit gestorben.

Im ungarischen Abgeordnetenhaus haben die Beratungen über das Schulgesetz begonnen.

Die Ausgleichskonferenzen zwischen den österreichischen und ungarischen Ministern sind auf den nächsten Monat vertagt worden.

Der Präsident des russischen Reichsrates Staatssekretär Frisch ist gestorben.

* Bei der Niederwerfung eines Aufruhrs im Gefängnis zu Riga durch Militär wurden Arrestanten getötet.

Die englische Regierung hat die Einführung des Achtstundentages für Bergarbeiter im Prinzip gebilligt.

Die neue englische Heimatflotte wird binnen kurzem eine Reise in die Nord- und Ostsee machen.

Ein englisches Syndikat zum Bau einer elektrischen Bahn zwischen Tanger und Fez hat sich in London gebildet.

Ueber die mit * bezeichneten Nachrichten findet sich näheres im Text.

Reichstag

Das Handwerk hat das Wort.

Die Zahl der sozialpolitischen Redner will sich nimmer erschöpfen und leeren — man weiß wirklich nicht, wann und wie die Sache noch enden soll. Am Sonnabend eröffnete den Reigen der frühere Klaviermacher und jetzige Vorwärtsredakteur Genosse Schmidt, der von seinem musikalischen Handwerk wenig übrig behalten hat, um zwei Stunden lang die wenigen Zuhörer zu unterhalten, die schon mit ihren Kofferchen ins Reichshaus gekommen waren, um am Nachmittag fröhlich und guter Dinge nach Hause zu fahren und Muttern zu erzählen von den schweren Mühen und Sorgen, die ein Gesetzgeber in Berlin auf sich zu nehmen hat ..... Nach dem sozialdemokratischen Redner nahm Graf Posadowsky das Wort, um den verschiedenen Vorrednern zu antworten. Namentlich berührte er Mittelstandsfragen, Submissionswesen, Hausierhandel usw. Darauf folgte eine Jungfernrede des Schreinermeisters Wieland (südd. Vp.). Eine weitere Jungfernrede hielt der Bäckermeister Rieseberg, Vertreter der Mittelstandsvereinigung, der eingehend alle möglichen Handwerkerfragen berührte. Abg. Irl (Ztr.), der dritte Handwerker, gab gleichfalls sein Erstlingsdebut. Den Schluß bildete eine Rede des Abg. Semler (natl.), der sich der großen Reedereifirmen annahm.

Sitzungsbericht.

In fortgesetzter Beratung des Etats für das Reichsamt des Innern führte

Abg. **Schmidt**-Berlin (Soz.) aus, die Heimarbeit könne durch einfache Verwaltungsmaßregeln geordnet werden. Redner berührte dann den Hamburger Hafenarbeiterstreik, dessen Ursache in der Nachtarbeit zu suchen sei; hätte man eine kräftige Regierung, so wäre es ihr ein leichtes, eine Verordnung zu erlassen, die die Nachtarbeit in dem bisherigen Umfange verbiete. Von großer wirtschaftlicher Bedeutung sei heute die Entwickelung der Großindustrie zur Kartell- und Syndikatsbildung, die die freie Konkurrenz aufhebe. Redner schließt, wenn die Privatversicherungen in staatliche Hände übergehen, dann würden die Segnungen für die Versicherten weit größer sein, als gegenwärtig.

Staatssekretär **Graf Posadowsky** sprach seine Freude darüber aus, daß der Vorredner als Vertreter der Sozialdemokratie den Segen der sozialpolitischen Gesetzgebung anerkannt habe. Die Vorarbeiten zur Regelung der Sonntagsruhe im Binnenschiffahrtsbetriebe werde er möglichst beschleunigen; das Submissionswesen werde reformiert werden. Was die Schädlichkeit des Hausierhandels anlange, so meine er, daß dieser wie auch die Jahrmärkte sich überlebt hätten. Es sei die Frage aufgeworfen, wer schuld an der Verzögerung der Sozialpolitischen Gesetzgebung sei. Einmal soll der Bundesrat, dann der Reichskanzler schuld haben. Zwischen dem Reichskanzler und ihm bestehe nicht die leiseste Meinungsverschiedenheit in sozialpolitischer Hinsicht.

Abg. **Wieland** (Deutsche Volkspt.) will die Mittelstandsfrage näher erörtern. Gewiß seien viele Klagen des Mittelstandes berechtigt; man müsse aber dafür sorgen, daß der Mittelstand als Mitglied zwischen der Großindustrie und der Arbeiterschaft erhalten bleibe. Aber auch für den neuen Mittelstand, die Privatbeamten, müsse gesorgt werden. Ob mit der Einführung des Befähigungsnachweises dem Handwerk wirklich gesolfen werden könne, sei ihm sehr zweifelhaft. Dann sei die Arbeitslosenversicherung für das Handwerk dringend erforderlich; damit es betriebsfähig bleibe, müsse ihm das nötige Kapital zu mäßigen Zinsen überlassen werden. Das Versicherungswesen müsse auf den Handwerkerstand ausgedehnt werden. Sorge man für das Handwerk und den Mittelstand, dann stelle man auch deren nationale Gesinnung sicher.

Abg. **Rieseberg** (Wirtsch. Vgg.) freut sich, daß auch der Freisinn jetzt mittelstandsfreundlich werden und in dieser Beziehung positive Arbeit leisten wolle. Wenn Arbeitskammern eingerichtet werden, müßten auch Kaufmannsgehilfenkammern als Ausbau der Kaufmannsgerichte beschlossen werden.

Abg. **Irl** (Ztr.) beklagt es, daß das sozialpolitische Programm des Grafen Posadowsky nur zwei Gesetze enthalte, die sich auf das Handwerk bezögen. Der Befähigungsnachweis, das Gesetz gegen den unlauteren Wettbewerb und zur Sicherung der Bauforderungen seien für das Handwerk dringend zu fordern.

Abg. **Dr. Semler** (Natlib.) kommt auf den Hamburger Hafenarbeiterstreik zurück und nimmt die Reedereien gegen den Abg. Raab in Schutz.

Nach persönlichen Bemerkungen der Abgg. Raab, Schmidt-Berlin und Dr. Semler wird die Weiterberatung auf Montag 2 Uhr vertagt.

Landtag

Abgeordnetenhaus.

Das Haus überwies am Sonnabend nach unerheblicher Debatte die Gesetzentwürfe betreffend die Abänderungen der Pensionsgesetze für die unmittelbaren Staatsbeamten, sowie die Witwen- und Waisenfürsorge betreffend an die Budgetkommission und trat dann in die Beratung des Entwurfs eines Richterbesoldungsgesetzes ein. Die Vorlage führt das Dienstaltersstufensystem für die Richter ein und bestimmt, daß von der Assessorendienstzeit der 5 Jahre übersteigende Zeitraum bis zu 2 Jahren auf das Dienstalter angerechnet werden soll. Nach der dem Entwurf beigegebenen Denkschrift soll vom 1. April 1908 ab das Endgehalt der Amts- und Landrichter von 6600 auf 7200, und das Mindestgehalt der Oberlandesgerichtsräte, Landgerichtsdirektoren und Ersten Staatsanwälte von 5400 auf 6000 Mk. erhöht werden.

Abg. **Keruth** (Frs. Vpt.): Ich kann nur dem Wunsche Ausdruck geben, daß das Gesetz möglichst bald verabschiedet wird, denn es erfüllt ein Verlangen, das wir seit einer Reihe von Jahren hier wiederholt durch einen besonderen Antrag zum Ausdruck gebracht haben. Die finanzielle Tragweite unsrer Anregungen werden wir in der Kommision sehr eingehend prüfen. Ich beantrage die Ueberweisung der Vorlage an eine Kommission.

Abg. **Pallaske** (k.): Wir sind mit Kommissionsberatung einverstanden und wollen dort mitarbeiten, um dem Richterstande die Stellung zu geben, die ihm nach seiner Bedeutung zukommt.

Abg. **Reinhard** (Ztr.) erklärt, daß seine Fraktion im großen und ganzen mit der Vorlage einverstanden sei.

Abg. **Mathis** (nl.) gibt dieselbe Erklärung für seine Fraktion ab.

Abg **Lüdicke** (fk.): Das Richterbesoldungsgesetz stellt nach unserer Ansicht nicht den Abschluß, sondern den ersten Schritt auf dem Gebiet der Neuregelung der Gehälter der höheren Beamten dar.

Justizminister **Dr Beseler** empfahl den Gesetzentwurf zur Annahme und erklärte, der Grundgedanke des Entwurfs sei, den Richtern erster Instanz Dienstaltersstufen zu gewähren, weil anerkanntermaßen diese Art der Gehaltsregulierung wesentliche Vorzüge vor dem jetzigen Verfahren habe. Maßgebend sei auch das Bestreben gewesen, die Richter in erster Instanz den Verwaltungsbeamten mit gleicher Vorbildung gleichzustellen.

Darauf wird die Vorlage an eine Kommission von 21 Mitgliedern überwiesen.

Bei der nun folgenden Weiterberatung des Kultusetats beim Kapitel „Höhere Lehranstalten" lag der Antrag der Abgg. Cassel (Frs. Vpt), Dr. Friedberg (nl.) und Broemel (Frs. Vgg.) vor, die Staatsregierungen zu ersuchen, eine Gleichstellung der Oberlehrer an den höheren Lehranstalten im Gehalt mit den Verwaltungsbeamten und Richtern zu bewirken.

Abg. **Cassel** (Frs. Vpt): Der Antrag enthält keine neue, unerhörte Forderung, sondern eine recht alte Forderung. Die Erfüllung unserer Forderung ist neulich von einem hervorragenden Universitätslehrer, dem Professor Paulsen, als eine Ehrenschuld der preußischen Regierung bezeichnet worden. Es ist eine Ehrenschuld des preußischen Staates. Diese Gleichstellung wird der Fortentwickelung unserer Lehranstalten und unserem Volke zum Segen gereichen.

Abg. **Dr. v. Heydebrand** (kons.): Wir haben uns zwar entschlossen, dem Antrage zuzustimmen, müssen aber dabei erklären, daß wir es nicht für gut möglich halten, eine absolute Gleichmäßigkeit zu schaffen. Darum möchten wir dem Antrage eine Form geben, die diesem Grundsatze entspricht, und ich schlage daher vor, im Antrage Cassel die Worte einzuschalten, daß diese Gleichstellung „im Rahmen der demnächst bevorstehenden allgemeinen Neuordnung der Beamtengehälter" erfolgen soll. Mit diesem Vorbehalt werden wir für den Antrag stimmen.

Kultusminister **Dr. v. Studt**: Ich werde die berechtigten Wünsche des höheren Lehrerstandes in dieser bedeutungsvollen Frage mit der größten Sorgfalt prüfen.

Abg. **Dr. Dittrich**-Braunsberg (Ztr.): Im Prinzip sind meine politischen Freunde mit dem Antrage Cassel einverstanden, wir fordern aber noch mehr, wir wünschen eine Gleichstellung aller Beamten mit gleicher Vorbildung.

Abg. **Dr. Röchling** (natl.): Auch meine politischen Freunde können den Ausführungen über die Neuregelung der Gehälter der Oberlehrer nur zustimmen. Unsere Lehrer müssen auch äußerlich gut gestellt werden; denn auf ihnen beruht die Zukunft unseres Volkes.

Geheimrat **Förster**: Es ist noch nicht festgestellt, ob der Staat überhaupt in der Lage ist, solche erhöhten Lasten zu tragen. Die Annahme des Antrages würde zu einer Schraube ohne Ende führen. Ich bitte deshalb um Ablehnung des Antrages Cassel.

Abg. **Vorster** (freik.): Trotz der Warnung der Regierung werden wir auf dem von uns betretenen Wege fortfahren. Unsere Fraktion tritt für Gleichstellung der Richter und der Oberlehrer ein, und zwar auch für den Fall, daß damit nicht eine allgemeine Neuregelung der Beamtengehälter verbunden ist. Wir halten die Tätigkeit der Oberlehrer selbst für mühevoller als die der Richter.

Abg. **Viereck** (freik.): Ich halte es nicht für nötig, daß der Antrag an die Budgetkommission verwiesen wird.

Der Antrag Cassel wird mit dem Zusatzantrag von Heydebrand angenommen.

Deutsches Reich

Zur XXIII. Tagung des Deutschen Protestantenvereins vom 22. bis 24. Mai 1907 in Wiesbaden wird uns geschrieben:

Der Deutsche Protestantenverein darf für seine diesjährigen Verhandlungen das ganz besondere Interesse der Oeffentlichkeit erwarten und in Anspruch nehmen.

Unter dem Einfluß einer hierarchischen und bureaukratischen Orthodoxie, welche die meisten deutschen Kirchenregierungen beherrscht, gestaltet sich die Lage der evangelischen Kirche zu einer Notlage, welche mehr als je die befreiende und versöhnende Arbeit des Deutschen Protestantenvereins erfordert.

Je rascher die innere Auflösung sich vollzieht, in welcher die Orthodoxie unter dem unwiderstehlichen Einfluß der heutigen wissenschaftlichen Theologie sich befindet, um so mehr sucht sie durch herrische, unduldsame Forderungen ihre innerlich unhaltbar gewordene Stellung nach außen hin zu befestigen. Der Fall César hat gezeigt, daß man entschlossen ist, das starre Dogma zu einem Joch für die Prediger und Gemeinden zu machen. Alle religiöse Wärme und Tiefe, alle seelsorgerliche Tüchtigkeit sollen nicht zu einem Predigtamt in der preußischen Landeskirche befähigen, wenn die Rechtgläubigkeit nach der Meinung der Kirchenbehörde Lücken aufweist. Die preußischen Prediger, welche sich durch die Pflicht und Wahrhaftigkeit genötigt fühlten, sich auf die Seite Cesars zu stellen, sind vom Evangelischen Oberkirchenrat öffentlich verdächtigt und beleidigt worden. Die evangelische Kirche ist in Gefahr, ihre Mission als Volks- und Gemeinde-Kirche zu verlieren. Die Orthodoxie gebärdet sich als in der Kirche allein berechtigt. Die weitesten Kreise unseres Volkes haben zu befürchten, daß sie bald auf die Befriedigung ihres religiösen Bedürfnisses in der evangelischen Landeskirche werden verzichten müssen. Die Schule ist unter der Herrschaft der orthodoxen Kirche in der Erfüllung ihrer großen Aufgabe an unserem Volksleben schwer gehemmt. Die Möglichkeit, die soziale Bewegung mit den Kräften des evangelischen Glaubens zu durchdringen, wird immer geringer. Die heiligen Güter der Reformation, auf welchem die Zukunft des deutschen Volkes beruht, werden verloren gehen, wenn die evangelische Kirche zur engherzigen Sekte herabsinkt. Doch fehlt es nicht an erfreulichen Zeichen, daß das religiöse Interesse wieder erwacht. Aber es kommt darauf an, daß das religiöse Interesse sich betätige in der Arbeit an der Reform der Kirche. Die Zeit ist schwer; sie fordert unsere Arbeit.

Zum Reichstagswahlrecht haben die drei freisinnigen Parteien zur zweiten Beratung des Etats für den Reichskanzler und die Reichskanzlei die Resolution eingebracht, den Reichskanzler zu ersuchen, schleunigst eine Aenderung der Gesetze in dem Sinne zu bewirken, daß für den Verlust des Wahlrechts zum Reichstag und anderer öffentlichen Rechte weder diejenigen Unterstützungen in Frage kommen dürfen, die in Form freier Lehr- und Lernmittel, freier ärztlicher Behandlung, freier Verabreichung von Arzneien und anderer Heilmittel oder der Aufnahme in eine Krankenanstalt gewährt werden, noch solche Unterstützungen, die vor Ausübung des betreffenden Rechts zurückerstattet worden sind.

Für die Reichstagsersatzwahl in Meerane-Glauchau anstelle des verstorbenen Abg. Auer haben die Nationalliberalen wiederum den Kandidaten vom 25. Januar, Dr. Claus-Loschwitz, aufgestellt.

Im Wahlkreise Malmedy ist infolge des Hinscheidens des Prinzen Arenberg eine Ersatzwahl nötig geworden. Trotzdem der Kreis bisher als sicherer Besitz des Zentrums galt, wird die nationalliberale Partei in der Person des Kommerzienrates Schreiber-Montjoin einen eigenen Kandidaten aufstellen.

Eine reichsgesetzliche Regelung des Vereins- und Versammlungsrechts verlangt eine Resolution, die die beiden freisinnigen Parteien und die Deutsche Volkspartei zur zweiten Beratung des Etats für das Reichsamt des Innern eingebracht haben. Der vorzulegende Gesetzentwurf soll alle Deutschen, ohne Unterschied des Geschlechts, berechtigen, friedlich und unbewaffnet Versammlungen abzuhalten und zu Zwecken, die den Strafgesetzen nicht zuwiderlaufen, Vereine zu bilden.

Die Einnahme an Wechselstempelsteuer im Etatsjahr 1906 betrug 15 766 038,10 Mk., das sind 1 082 593,20 Mark mehr als im Vorjahre.

Das oldenburgische Ems-Hunte-Kanalprojekt ist, wie die „Voss. Ztg." zuverlässig erfährt, als definitiv gescheitert anzusehen.

Der Streik im Berliner Baugewerbe ist beschlossen. In den am Freitag abgehaltenen 32 Versammlungen der Bauberufe wurde mit großer Mehrheit beschlossen, bei der Forderung des Achtstundentages stehen zu bleiben und vom Montag ab in den Kampf um diese und die anderen gestellten Forderungen einzutreten.

Der Streik im Hamburger Hafen. Die Zahl der Arbeitswilligen, die jetzt dem Hafenbetriebsverein zur Verfügung stehen, beträgt 5264, davon arbeiten 4595, während 354 für Nachtarbeit zurückgestellt sind. Die Zahl der ein kontraktliches Verhältnis eingehenden deutschen Arbeiter nimmt beständig zu. Im Hafen liegen 271 Dampfer und 64 Segelschiffe.

Sozialdemokratischer Beigeordneter. In Offenbach wählten die Stadtverordneten den sozialdemokratischen Stadtverordneten Weipert, den die Regierung nicht bestätigt hatte, abermals zum unbesoldeten Beigeordneten.

Der Lehrermangel nimmt in Kurhessen außergewöhnlichen Umfang an. In der ganzen Provinz stehen über 100 Lehrerstellen offen, so daß in vielen Orten überhaupt kein Unterricht stattfinden kann. Aehnliche Verhältnisse herrschen im benachbarten Waldeck-Pyrmont, in welchem Ortschaften seit Jahren ohne Lehrer sind.

Mittel zur Entschädigung der südwestafrikanischen Farmer fordert der Ergänzungsetat für 1907, welcher dem Reichstage zugegangen und vom Bundesrat bereits genehmigt ist.

Die Hungersnot in Deutsch-Ostafrika wird nun, nachdem man sie an den amtlichen Stellen lange genug abzuleugnen versucht hat, auch amtlich zugegeben. Das offiziöse Depeschenbureau teilt u. a. folgendes mit: Besonders heimgesucht sind die Landschaften Ungoni (Ssongea) und Mahenge, das heißt diejenigen Bezirke, in denen im vergangenen Jahr der jetzt glücklich beendete Aufstand am heftigsten entfesselt war und wo aus diesem Grunde die Eingeborenen ihre Felder nicht bestellt hatten.



* **Die zweite Haager Konferenz** wird von nicht weniger als 46 Staaten beschickt werden. Ueber die Vertretung der einzelnen Länder sind bisher nur wenig Angaben an die Oeffentlichkeit gelangt. Die nordamerikanische Delegation für die Haager Konferenz wird aus sieben Personen bestehen und von Choate und General Porter, ehemaligen Botschaftern in London bezw. Paris, geführt werden. Die Delegation wird von einem Sekretär und zwei Sachverständigen begleitet sein. Ferner wird mitgeteilt, daß die argentinische Regierung die Einladung zur zweiten Konferenz im Haag angenommen hat und drei Vertreter dorthin entsenden wird.

Außer dem deutschen Botschafter in Konstantinopel, Freiherrn Marschall v. Bieberstein, wird auch der Geheime Justizrat Dr. Philipp Zorn, Professor der Rechte an der Universität Bonn, als Delegierter des Deutschen Reiches an den Verhandlungen der Friedenskonferenz im Haag teilnehmen. Geheimrat Dr. Zorn war bekanntlich schon 1899 deutscher Delegierter zur Haager Konferenz und damals Mitglied des Comité d'examen für die Schiedsgerichtskonvention.

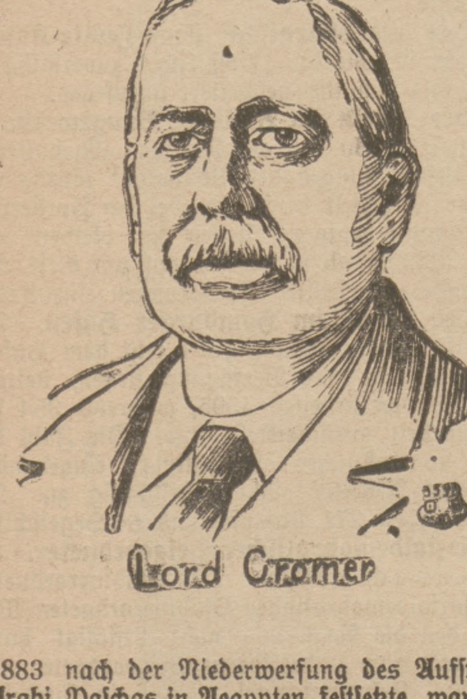
* **Monarchenzusammenkunft.** Der König und die Königin von England werden am 18. April an Bord ihrer Jacht Victoria and Albert in Gaeta eintreffen, wo sie mit dem König von Italien zusammentreffen werden.

* **Den Geschworenen in Frankreich** sind Reiseentschädigungen sowie Diäten bewilligt worden, und zwar für Paris 10 Francs, für Städte von 40000 und mehr Einwohnern 8 Francs und für die übrigen Städte 6 Francs.

* **Der Pariser Bäckerstreik** scheint elend gescheitert zu sein. Die Zahl der ausständigen Bäcker ist im Abnehmen begriffen.

* **Die Jungfrau von Orleans geächtet.** Ministerpräsident Clemenceau teilte einer Abordnung der Stadt Orleans mit, daß er infolge der Trennung von Kirche und Staat den Beamten und Militärpersonen nicht gestatten werde, an der demnächst in Orleans stattfindenden kirchlichen Festlichkeit zu Ehren der Jungfrau von Orleans teilzunehmen. Es heißt, daß der Gemeinderat von Orleans gegen diese Entscheidung Einspruch erheben wolle.

* **Zum Rücktritt Lord Cromers.** Eine der interessantesten Persönlichkeiten der Gegenwart ist vom Schauplatz des öffentlichen Lebens abgetreten, Lord Cromer, der seit 24 Jahren England in Aegypten nominell als Generalkonsul vertreten hat, in Wirklichkeit aber der eigentliche Regent des Nillandes war. Als sich England



Lord Cromer

1883 nach der Niederwerfung des Aufstandes Arabi Paschas in Aegypten festsetzte, war Lord Cromer der erste englische Zivilbeamte, der berufen wurde, in die ägyptischen Verhältnisse Ordnung zu bringen. Lord Cromer steht erst im 65. Lebensjahre, er hat in Aegypten Großes vollbracht, will aber doch nicht seinen ganzen Lebensabend weiter in den politischen Kämpfen zubringen, die der Panislamismus gegen die englische Vorherrschaft in Egypten heraufzubeschwören droht. Die Abwendung dieser Gefahr will er jüngeren Schultern überlassen. Zu seinem Nachfolger ist Sir Elden Gorst ernannt worden, der das übernommene Amt in dem Sinne Lord Cromers fortzuführen gesonnen ist.

* **Russisches.** Bei dem Eintritt eines Gefängnisaufsehers in die Disziplinarabteilung in Riga überfielen ihn 33 Kriminalgefangene, versuchten ihn zu erdrosseln und entrissen ihm den Revolver. Dann überfielen sie die Innenwache und nahmen vier Gewehre fort. Eine herbeigerufene Kompagnie Soldaten stieß auf bewaffneten Widerstand und schoß. Nach einer Stunde war die Ordnung wiederhergestellt. Von den Soldaten sind neun verwundet worden, und zwar zwei schwer; von den Arrestanten sind sieben getötet und zwölf verwundet.

* **Die Angelegenheit der Heiligsprechung des Papstes Pius IX.** ist nach Meldungen ultramontaner Blätter nunmehr in ein offizielles Stadium getreten. Der Kardinalvikar ist mit dem Informationsprozeß betraut. Das Tribunal hat bereits mehrere Sitzungen abgehalten. Bei den Kardinälen sind Schritte getan, um ihre Zeugenaussagen einzuholen.

* **In Serbien** wird auch ohne Parlament regiert. Das Amtsblatt veröffentlicht einen Ukas des Königs, nach welchem das Budget für 1906 mit Zustimmung des Staatsrats bis zum 14. Juni d. J. verlängert wird.

* **Die Hungersnot in China** nimmt einen immer größeren Umfang an. Die Zahl der betroffenen Bevölkerung beträgt 10 Millionen; 3 Millionen davon sind dem Hungertode nahe und suchen sich von unreifem Getreide zu nähren. Die Zahl der täglich infolge der Hungersnot Sterbenden dürfte sich auf etwa 5000 belaufen. Der Kannibalismus beginnt. Eltern tauschen ihre Kinder gegen Nahrungsmittel aus.



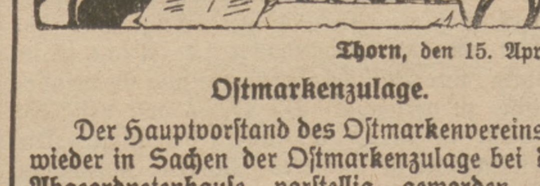
Danzig. Amtsrat Bieler, der am 14. April 1817 im Herzogtum Anhalt geboren ist, zurzeit als Rentier in Langfuhr lebt, vollendet sein 90. Lebensjahr. Seit dem Jahre 1832 in unserer Provinz ansässig, war Herr Bieler 48 Jahre lang Pächter der Conradischen Stiftsgüter zu Bankau.

Memel. Bestätigt ist die von der Stadtverordnetenversammlung getroffene Wahl des Rechtsanwalts Susat als Beigeordneter und zweiter Bürgermeister der Stadt Memel auf die gesetzliche Dauer von zwölf Jahren.

Janowitz. In erschreckender Weise mehren sich in hiesiger Gegend die Tollwutanfälle. Das Dienstmädchen des Ansiedlers J. aus Laßkirch ist von einem tollwütigen Hunde gebissen. Die Gemeinde hat das Mädchen in klinische Behandlung gegeben. In Tonndorf ist die Frau des Ansiedlers O. an Tollwut erkrankt, so daß sie in eine Irrenanstalt übergeführt werden mußte. Sie hat ihrem Manne mehrere gefährliche Bißwunden beigebracht.

Kruschwitz. Nach Verübung betrügerischen Bankrotts ist Kaufmann Wolff Gradowski aus Jerzyce mit seiner Familie flüchtig geworden. Gradowski betrieb in Jerzyce ein umfangreiches Schnitt- und Manufakturwaren-Geschäft und hat die meisten Waren nach Rußland abgesetzt. In der letzten Zeit hat er wagenweise die Waren nach Rußland herübergeschmuggelt, um sein Lager möglichst schnell zu Gelde zu machen, wobei Verschleuderung der Ware auch nicht ausblieb. Gradowski hat viele Warenhäuser und kleinere Kaufleute um bedeutende Summen bis zu 12000 Mark geschädigt. Ueber seine zurückgelassenen Habseligkeiten ist Konkurs eröffnet worden. Gradowski ist wahrscheinlich nach England geflüchtet.

Posen. Um die Juwelen und Insignien des verstorbenen Erzbischofs von Stablewski ist unter den Berliner Polen ein Streit ausgebrochen. Die Schmucksachen sind von einem Berliner Juwelier erworben worden, und zwar sollen sie verkauft werden, um den Betrag für den stark verschuldeten Kirchenbau in Posen-Jersitz zu verwenden. Nach den Wünschen der Polen sollten die Insignien jedoch für das polnische Nationalmuseum in Rapperswyl erworben werden. Das Berliner Polenblatt „Dziennik Berlinski" macht der Familie Stablewskis und den zwei Geistlichen, die den Kauf vermittelten, Vorwürfe, daß sie die polnischen Kleinodien an einen deutschen Händler verkauft haben.



Thorn, den 15. April.

Ostmarkenzulage.

Der Hauptvorstand des Ostmarkenvereins ist wieder in Sachen der Ostmarkenzulage bei dem Abgeordnetenhause vorstellig geworden. Es wird gebeten, diese Gehaltszulage für die Lehrer, mittleren, Kanzlei- und Unterbeamten auf die westpreußischen Kreise Danzig – Stadt, Danzig – Niederung, Elbing – Stadt, Elbing-Land und Marienburg, Oberschlesien und das südliche Ostpreußen auszudehnen, die Widerruflichkeit zu beseitigen und die Wartezeit herabzusetzen. In der Begründung der Eingabe wird u. a. folgendes ausgeführt:

Obgleich von den in den fünf vom Bezuge der Zulage ausgeschlossenen westpreußischen Kreisen wirkenden Lehrern und mittleren, Kanzlei- und Unterbeamten mit Recht dieselbe außerdienstliche Mitwirkung bei allen berechtigten Anstrengungen zur Hebung der Wohlfahrt des Volkes, deutscher Bildung und deutscher Kultur wie von ihren Kollegen im übrigen Westpreußen und in Posen gefordert wird und obleich in jenen fünf Kreisen die polnische Bewegung ebenso an Umfang und Stärke wächst, wie in den anderen westpreußischen Kreisen, ist die schon im Jahre 1903 vom deutschen Ostmarkenverein gegebene Anregung wegen Beseitigung dieses Ausnahmezustandes bis heute ohne Erfolg geblieben. Eine Versetzung von Lehrern und Beamten aus Posen und dem übrigen Westpreußen in das Ausnahmegebiet muß infolgedessen als Strafe empfunden werden."

Ueber den Ausschluß der fünf westpreußischen Kreise bemerkt die „Danz Ztg", daß es eine große Inkonsequenz der Behörde ist, wenn sie einerseits – bei der Ostmarkenzulage – mit Rücksicht auf das Nichtvorhandensein einer nationalen Gefahr diese Kreise von einer gesetzlichen Maßnahme ausschließt, anderseits aber wieder – beim Schulgesetz – mit Rücksicht auf das Vorhandensein einer nationalen Gefahr diese Kreise mit dem übrigen Westpreußen und Posen von dem Gesetze ausschließt.

– **Personalien aus dem Landkreise.** Gutsvorsteher-Stellvertreter Eick in Neugrabia ist zum Kassenrendanten für die Schule zu Pieczenia, Besitzer Otto Klamant in Alt-Thorn zum Schulvorsteher für die Schule in Gurske, Hofinspektor Rudolf Janzen zu Wiesenburg als zweiter Gutsvorsteher-Stellvertreter für den Gutsbezirk Wiesenburg, Besitzer Paul Heinrich zu Leibitsch als Gemeindevorsteher und Bäckermeister Gustav Krause zu Leibitsch als Schöffe der Gemeinde Leibitsch bestätigt.

– **Personalien.** Versetzt ist Sekretär Wiese von der Königlichen Spezialkommission Thorn nach Posen. Regierungsassessor Metz, Thorn, ist zur Teilnahme an einem staatswissenschaftlichen Kursus in Berlin für 6 Wochen beurlaubt. Mit der Wahrnehmung seiner Geschäfte ist Spezialkommissionssekretär Osten (früher Czarnetzki genannt) beauftragt.

– **Der Kommandierende General von Braunschweig** trifft übermorgen abend in Begleitung seines Adjutanten Major Nahrath hier ein und reist am 20 d. M. wieder ab.

– **Von dem Schulstreik** der polnischen Schulkinder waren in Westpreußen zu Beginn dieses Monats noch 83 Schulen mit 2282 Kindern im Regierungsbezirk Danzig und 50 Schulen mit 558 Kindern im Regierungsbezirk Marienwerder betroffen.

– **Es ist doch Frühling geworden!** Diesem Eindrucke konnte man sich am gestrigen Sonntage, dem ersten schönen nach dem Osterfeste, nicht verschließen. Wer am Sonntage vorher etwa enttäuscht war, daß das sehnlichst erwartete schöne Wetter noch nicht eintrifft, der wurde gestern angenehm überrascht. Es gibt aber jetzt für den Naturfreund auch nichts schöneres, als das Walten der Natur zu beobachten, die nun allmählich ihr Festgewand zum Pfingstfeste vorbereitet. Wiesen und Anger, die vor kurzem noch ein trübes Bild zeigten, sind bereits mit dem ersten frischen – man möchte sagen „süßen" – Grün überzogen. Die Knospen an Bäumen und Sträuchern sind von Frau Sonne wachgeküßt und wollen nun, einem Wickelkinde gleich, ihre Umhüllung sprengen. Zu wünschen wäre es nur, daß der oft recht launige April ihnen nicht durch kalte Winde und Nachtfröste ungnädig wird. Ist es da ein Wunder, daß man zu einer solchen Zeit die heimischen Penaten für einige Stunden verläßt und dem Zuge ins Freie folgt?! Als Ziel des Ausfluges galt gestern für viele Thorner der Ziegeleipark. Wer nach seinen Spaziergängen, die Auge und Gemüt erfreuten, den Bedürfnissen seines „inneren Menschen" Rechnung tragen wollte, konnte dieses in ausgiebiger Weise im Ziegeleirestaurant tun. Für Herrn Behrend, den jetzigen Inhaber des Ziegeleiparks, mag der gestrige gute Besuch zur Eröffnung seines neuen Unternehmens als ein gutes Omen gelten. Die Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 21 bereitete den sehr zahlreichen Besuchern eine angenehme Unterhaltung. Küche und Keller ließen auch nichts zu wünschen übrig. Dem vorzüglichen Kaffee und Kuchen wurde reichlich zugesprochen. Wenn bei dem großen Besuch die Bedienung zuweilen versagte, so liegt es daran, daß Herr Behrend in der kurzen Zeit nach der Uebernahme des Etablissements noch nicht genügendes Personal zur Verfügung hatte. Hoffen wir, daß der Ziegeleipark auch in Zukunft sich immer regeren Interesses erfreuen wird.

– **Das Bundesfest** des Deutschen Radfahrerbundes findet vom 2. bis 7. August in Stettin statt.

– **Der westpr. Fischereiverein** hält seine Hauptversammlung am 2. Mai in Danzig ab. Auf der Tagesordnung steht u. a. die Wahl eines neuen Vorsitzenden.

– **Der zweite Zonentag des Westpreußischen Gastwirtsverbandes** wird am 23. April in Dirschau abgehalten werden. Auf der Tagesordnung steht u. a. Jahres- und Kassenbericht und die Vorstandswahl.

– **Die Preise für die sog. echten Biere** sind auf Antrag des Vereins der Bahnhofswirte im Direktionsbezirk Bromberg erhöht worden. 1/4 Liter darf mit 20 Pf., 4/10 Liter dürfen mit 30 Pf. verkauft werden.

– **Evangelischer Arbeiterverein.** Die gestern nachmittag im Nicolaischen Lokal zusammengetretene Versammlung wurde von Herrn Pfarrer Heuer mit der Mitteilung eröffnet, daß für die Folge die Versammlungen alle vier Wochen stattfinden werden. Die nächste Versammlung wurde auf den 12. Mai im Nicolaischen Lokale festgesetzt. Herr Gewerbeinspektor Wingendorf hielt dann einen Vortrag über den Arbeitsvertrag. Dieser ist durch § 105 der Reichsgewerbeordnung geregelt. Wiewohl dieses Gesetz die freie Vereinbarung zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer mit Ausnahme des Versicherungsschutzes vorsieht, hat der Arbeitsvertrag einige Beschränkungen erfahren. Hierzu gehören die Regelung der Sonntagsarbeit und die Bestimmungen über die Beschäftigung weiblicher und jugendlicher Arbeiter. Von großer Bedeutung ist auch der Lehrlingsschutz, der bestimmt, daß die Lehrzeit nicht länger als vier Jahre dauern darf, wodurch einer Ausbeutung der jugendlichen Arbeitskräfte vorgebeugt wird. In einigen Betrieben z. B. in Bäckereien, ist auch die Arbeitszeit gesetzlich geregelt. Für den Vertragsabschluß bestehen über zwanzig Arbeitsordnungen. Bei einem Vertragsbruch seitens des Arbeitnehmers ist der Arbeitgeber zur Einbehaltung eines Teiles des Arbeitsverdienstes berechtigt, der aber einen Wochenlohn nicht übersteigen darf. In vielen Betrieben ist zum Schutze gegen Vertragsbruch die Hinterlegung einer Kaution in der Weise eingeführt, daß dem Arbeitnehmer wöchentlich ein kleiner bestimmter Betrag einbehalten wird, bis die Höhe eines Wochenlohnes erreicht ist. Dieser Betrag wird selbstverständlich bei rechtmäßiger Vertragslösung zurückerstattet. Die Lösung des Vertrages darf nach beiderseitiger freier Vereinbarung erfolgen. Wo nichts vereinbart ist, tritt die gesetzliche Kündigungsfrist von 14 Tagen in Kraft. Eine Lösung des Arbeitsverhältnisses seitens des Arbeitnehmers darf bei Krankheiten, schlechter Behandlung oder Beleidigung durch den Arbeitgeber oder dessen Vertreter, sowie bei nicht vertragsmäßiger Beschäftigung ꝛc. ohne Kündigung erfolgen. Die kündigungslose Entlassung ist dem Arbeitgeber bei Pflichtwidrigkeiten, Ungesetzlichkeiten, verheimlichter ansteckender Krankheit ꝛc. gestattet. Eine kündigungslose Lösung des Vertrages darf seitens beider Parteien nur innerhalb acht Tagen nach dem Eintritt des etwaigen Grundes zur Vertragslösung erfolgen. Bei rechtmäßigem Austritt aus dem Arbeitsverhältnis darf der Arbeitnehmer ein Zeugnis beanspruchen. Fabrikbetriebe, die mehr als 20 Arbeiter beschäftigen, haben eine Arbeitsordnung auszuhängen. Wo dieses in kleineren Betrieben nicht geschieht, ist es selbstverständlich Pflicht des Arbeitnehmers, sich über die Betriebsordnung zu informieren. Dadurch, daß die Aufstellung der Arbeitsordnung im Einvernehmen mit großjährigen Arbeitnehmern erfolgt, werden ungünstige Bedingungen für die Arbeitnehmer vermieden. Die in den Arbeitsordnungen vielfach aufgenommenen Strafbestimmungen dürfen über den durchschnittlichen Tagelohn nicht hinausgehen. Der Vortragende zitierte dann mehrere gerichtliche Entscheidungen darüber, wer bei Kolonnenarbeiten als Arbeitgeber anzusehen sei. Als Arbeitgeber würde hiernach der Kolonnenführer, der den Arbeiter eingestellt hat, gelten. Das Bürgerliche Gesetzbuch gestattet mündliche Verträge, während das allgemeine Landrecht schriftliche Vorträge vorsieht. Als ein wesentlicher Punkt bezüglich der Beschäftigung jugendlicher Arbeiter unter 21 Jahren wurde zum Schluß des Vortrages die Führung von Arbeitsbüchern, die einer leichtsinnigen Lösung des Arbeitsverhältnisses vorbeugen soll, hervorgehoben. Diese Maßnahme verliert aber oft dadurch an Wirksamkeit, daß jugendliche Arbeiter ihre Arbeitsstelle verlassen und auf ein neuausgestelltes Arbeitsbuch Beschäftigung finden. Nach dem Vortrage beantwortete Herr Gewerbeinspektor Wingendorf eine Anfrage, ob ein Lehrling ohne Ursache unter Einhaltung des Arbeitsbuches sofort entlassen werden darf, damit, daß evtl. eine Entschädigung und die Herausgabe des Arbeitsbuches durch Klage beim Gewerbegericht beansprucht werden kann. Bei Lohn- nnd Vertragsstreitigkeiten ist für den Stadtkreis Thorn das Gewerbegericht im Rathause unter dem Vorsitz von Herrn Bürgermeister Stachowitz, für den Landkreis Thorn das Amtsgericht zuständig. Die Entscheidungen bei beiden Gerichten sind kostenlos. Der Vorsitzende las zum Schluß die Novelle Archibald von Ernst v. Wildenbruch vor.

– **Eine interessante Entscheidung.** Der Handlungsgehilfe Josef Pritscha mußte am 26. März den Gestellungstermin vor der Ersatzkommission wahrnehmen, von dem er schon um 11 1/2 Uhr zurückkehren konnte. Anstatt sich nun in das Geschäft der Firma Hugo Eromin, in dem er angestellt war, zu begeben, machte er es sich in dem gegenüberliegenden Restaurant von Schmidt und in mehreren anderen Lokalen gemütlich und ließ seinem Chef sagen, daß er an diesem Tage überhaupt nicht ins Geschäft

käme. Dieser war dadurch in Verlegenheit gekommen, zumal es am Hauptmarkte vor Ostern war. Der Gehilfe wurde darauf noch an demselben Abend – sechs Tage vor Ablauf der bereits getroffenen Kündigung – entlassen. Auf eine Klage beim Kaufmannsgericht wurde Kaufmann Cromin zur Zahlung des Gehalts und der Kost- und Logisentschädigung für sechs Tage mit der Motivierung verurteilt, daß an einem solchen Tage bei der damit oft verbundenen Freude der jungen Leute ein Fernbleiben aus dem Geschäft schon übersehen werden müßte.

– **Die Veteranenbeihilfe** kann vom 1. April 1907 ab auch solchen Reichsangehörigen gewährt werden, die im dänischen Heere die Kriege von 1848 bis 1850 und von 1874 mitgemacht haben.

– **Ablieferung der Quittungskarten verstorbener versicherungspflichtiger Personen.** Auf Anordnung des Oberpräsidenten unserer Provinz hat der Regierungspräsident bestimmt, daß vom 1. April d. Js. ab den Polizeibehörden als den regulären Quittungskarten-Ausgabestellen seitens der Standesämter von dem Ableben einer jeden nach dem Invaliditäts-Versicherungsgesetz versicherten Person Mitteilung zu machen und gleichzeitig dem den Todesfall Anmeldenden eine gedruckte Aufforderung auszuhändigen ist, dafür zu sorgen, daß die Quittungskarte des Verstorbenen bei der Polizeibehörde abgeliefert werde. Die hierzu erforderlichen Formulare werden auf direktes Ersuchen der Standesämter von der Landesversicherungsanstalt Westpreußens unentgeltlich geliefert.

– **Zentral-Theater.** Unter dieser Bezeichnung ist gestern in dem Hause Ecke Gerberstraße-Schloßstraße ein ständiger Kinematograph (Inh. Wahrmann-Bromberg) eröffnet. Der Andrang zu den gestrigen Vorstellungen war bis zum Schluß sehr rege. Das Zentraltheater ist an Wochentagen nachmittags von 4–11 Uhr, an Sonntagen von 3–11 Uhr geöffnet. Jede Woche wird ein neues Programm mit einer Filmlänge von 1600–2000 Metern gegeben. Unter den interessanten Bildern nahmen die Niagarawasserfälle das besondere Interesse der Zuschauer in Anspruch.

– **Der Ruderverein** hat gestern auf der Weichsel eine Exkursion mit mehreren Booten unternommen, die recht glücklich verlaufen ist.

– **Schwurgericht.** Die Verhandlung in der Wielachowski- und Wiesjahnschen Brandstiftungssache endigte nach zweitägiger Verhandlung am Sonnabend, nachts 1 Uhr, mit der Verurteilung des Eigentümers Wiesjahn wegen vorsätzlicher Brandstiftung in 2 Fällen zu 5 Jahren Zuchthaus und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte für die Dauer von 6 Jahren. Der Eigentümer Wielachowski erhielt 6 Monate Gefängnis, weil er von der zweiten Brandstiftung seines Grundstücks Kenntnis hatte und diese nicht verhinderte. Die Ehefrau des Wielachowski erhielt 9 Monate Gefängnis, da sie von der Brandstiftung ihres Grundstücks und der des Wiesjahnschen Kenntnis hatte und diese nicht zur Anzeige brachte. Der Staatsanwalt hatte gegen Wiesjahn 6 Jahre Zuchthaus und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 10 Jahren und gegen die Wielachowskischen Eheleute 9 bezw. 15 Monate Gefängnis beantragt. Alle drei Verurteilte verzichteten auf weitere Rechtsmittel. Wiesjahn trat sofort seine Strafe an, wogegen die Wielachowskischen Eheleute einstweilen auf freien Fuß gesetzt wurden.

Der Vorsitzende, Herr Landrichter Technau, dankte darauf den Geschworenen für ihre mühevolle Arbeit und schloß damit die zweite diesjährige Schwurgerichtsperiode.

– **Ein Eisenbahnfrevler.** Als Freitag der Zug 4 Uhr 12 Min. nachmittags von Schönsee Stadt nach dem Hauptbahnhof fuhr, bemerkte das Fahrpersonal einen großen Stein auf den Schienen liegen. Nachdem der Zug zum Stehen gebracht war, wurde der Stein entfernt. Als um 5 Uhr der Zug wiederum vom Hauptbahnhof zur Stadt fuhr, lag fast an derselben Stelle, wie vorhin, ein großes Stück einer Zementröhre auf den Schienen. Gendarm Badorek, der bereits von dem ersten Vorfall Nachricht erhalten hatte, begab sich an den Tatort und traf dort den auf der Lauer liegenden 20 Jahre alten Besitzersohn Franz Kilanowski aus Plywaczewo. Da dieser flüchtete, eilte ihm der Gendarm nach und faßte ihn. Kilanowski gestand, in beiden Fällen die Hindernisse auf die Schienen gelegt zu haben, um zu sehen, was mit dem Zug passieren würde. Ferner gab er an, er sei von seinem Vater geschlagen worden und aus Rache wollte er nun etwas verüben. Vorher hat er schon 10 Sack Saatgetreide, die auf dem Felde der Ansiedlungskommission auf einem Wagen standen, aufgeschnitten, so daß das Getreide verstreut wurde. Der Bursche wurde verhaftet und dem Amtsgericht Thorn zugeführt.

– **Polnische Saisonarbeiter** passierten gestern in großer Anzahl unsere Bahnhöfe. Ein großer Teil der Leute, meist Männer, schien besonders guter Laune zu sein, allerdings infolge reichlichen Genusses von Alkohol, während die Frauen weniger zuversichtlich in die Welt blickten. – Glückliche Reise.

– **Verdingung.** Auf die Ausschreibung der Maurerarbeiten zum Neubau des katholischen Lehrerseminars – rund 4700 Kubikmeter Mauerwerk – waren zum heutigen Verdingungstermin folgende Angebote eingegangen: Bartel 61 317,22 Mk., Schindler 62 738,03 Mark, Schwartz 70 049,43 Mark, Rinow 78 693,98 Mk., Hoffmann 81 868,83 Mark. Die Differenz zwischen dem höchsten und dem niedrigsten Angebot beträgt 20 551,61 Mk.

– **Gefunden**: Ein Stuhl.

– **Der Wasserstand der Weichsel** bei Thorn betrug heute 5,14 Meter über Null, bei Warschau 3,45, bei Chwalowice 3,58, bei Zakroczin 3,60, bei Neu Sandeck –,– Meter.

– **Meteorologisches.** Temperatur + 3, höchste Temperatur + 18, niedrigste + 2, Wetter: bewölkt; Wind: ost; Luftdruck 27,8.

Konzert des Singvereins.

Gestern veranstaltete der hiesige Singverein in der Garnisonkirche einen Konzertabend, der sich einer überaus regen Teilnahme zu erfreuen hatte. Man mußte aber auch auf einen starken Besuch seitens unseres musikliebenden Publikums gefaßt sein, standen doch Bach, Beethoven und Wagner auf dem Programm. Die größte Zugkraft übte unbestritten Vorspiel, Tempelszene und Abendmahlsfeier aus „Parsifal“ aus. Den seltenen Kunstgenuß erhöhte der Ort der Veranstaltung, die stimmungsvolle Garnisonkirche, die über das Ganze weihevolle Andacht verbreitete.

Eingeleitet wurde das Konzert mit J. S. Bachs Cantate: „Eine feste Burg“. Die Orchestereinleitung (Choral und Fuge G-moll), von der Kapelle des Inf.-Reg. Nr. 21 dezent vorgetragen, bereitete mit ihren harmonischen Klangwirkungen auf die klassischen Chöre wirksam vor, bildete sozusagen den Resonanzboden der menschlichen Empfindungen für die hervorragende Komposition des größten Meisters kontrapunktischer Kunst. Den Einwirkungen der machtvollen Sätze der berühmten Cantate kann sich niemand entziehen. Schon der packende Einsatz: „Eine feste Burg ist unser Gott“, Worte und Melodie, wie aus Erz gegossen, dazu angetan, mit ihrer kraftvollen Wucht das Gemüt eines niedergeschlagenen Menschen zu erheben, das Herz im Gottvertrauen zu stärken, wurden vom Chor sicher interpretiert. In gleicher Weise gelangen die mannigfachen Variationen und Fugen, wobei die Orchesterbässe und Posaunen bei Durchführung ihrer selbständigen Themen sich innerhalb gemäßigter Grenzen hielten und der Tonstärke der Chöre angemessene Rechnung trugen. Die auf diese Weise erzielte Harmonie stand einzig da und mußte von allen Musikkennern gewürdigt werden. Auch der wuchtige Chor: „Das Wort sie sollen lassen stahn“ steht als wirkungsvoller Abschluß der Cantate unerreicht da; die kräftige Melodie ist so recht ein passendes Gewand für das erhebende Lutherlied. Die beiden Arien: „Komm in meines Herzens Haus“, vornehmlich aber: „Mein gläubiges Herz frohlocke“, erfuhren durch Frau Davitt eine reizvolle Wiedergabe. Die sangeskundige Dame versteht es meisterhaft, ihre klangvolle Sopranstimme zur Geltung zu bringen. Wie versöhnender Zauber klang die Arie mit dem tröstenden Schlußsatz: „Mein Jesus ist da“ aus. Herr Steinwender sang das Rezitativ: „So stehe denn bei Christi blutgefärbter Fahne“ mit seinem angenehmen Tenor korrekt und mit bekannter Meisterschaft. Nicht minder gelungen war das Duetto: „Wie selig sind sie doch“, bei dem sich neben Herrn Steinwender Fräulein Brischar (Alt), Konzertsängerin aus Berlin, auszeichnete.

Eine weitere Gelegenheit, mit ihrer Kunst zu glänzen, bot sich der Dame bei dem Uebergang zu Beethovens Messe in C-dur. Die „Bitte“ und das „Opferlied“ gelangen ihr vortrefflich. In der C-dur-Messe selbst lernen wir Beethoven als Meister des sogenannten freien Stils kennen. Die gestrige Aufführung mit Solis, Chor und Orchester atmete Lebhaftigkeit und Frische. Das ergreifende „Kyrie“, das schlichte „Qui tollis“ und das in freudiger Osterstimmung aufjubelnde „Resurrexit“ enthalten so viel edle Melodieen, daß sie als Nachwirkungen noch lange wiederhallen, wenn bereits der letzte Ton verklungen ist. – Die Damen und Herren des Singvereins hielten sich recht wacker, desgleichen die Kapelle, die dem „melodischen“ Beethoven voll und ganz gerecht wurde.

Dem „Ereignis“ des Konzertabends, „Parsifal“ von Wagner, sah man allgemein mit Spannung entgegen. Geboten wurde das Vorspiel, Tempelszene und Abendmahlsfeier. Ueber die Wiedergabe des Vorspiels durch die Kapelle des Inf.-Reg. Nr. 21 herrschte nur eine Stimme des Lobes. Die wackere Musikerschar füllte aber auch ihren Platz in der Tat rühmlich aus. Man braucht gerade kein Wagnerschwärmer zu sein; aber die in dem Parsifal-Vorspiel enthaltenen und dann weitergesponnenen Motive, eine charakteristische Eigenart des großen Bayreuther Meisters, sind von so eminent packender Wirkung, daß sich niemand dem Zauber seiner musikalischen Sprache, oder, besser gesagt, Gewitterrede, entziehen kann. Das Orchester wurde diesem großzügig angelegten Tonwerk nach jeder Richtung hin gerecht. Ueber Einzelheiten in der Komposition ist von uns bereits in einer Vorbesprechung des Konzerts eingehend referiert worden, so daß uns heute ein näheres Eingehen auf diesen Teil in dem vorliegenden Referat erspart bleibt. Wir wollen nur als gewissenhafte Berichterstatter rückhaltlos anerkennen, daß die gestrige „Parsifal“-Aufführung (leider nur ein Teil) einen Höhepunkt in dem Musikleben unserer Stadt bedeutet. Bei der „Gralsfeier“ boten die Mitwirkenden, darunter auch ein Knabenchor unter Leitung des Mittelschullehrers Herrn Krause, ganz ansprechende Leistungen.

Das Hauptverdienst an dem guten Gelingen dieses bedeutenden Konzerts gebührt unzweifelhaft dem Königlichen Musikdirektor Herrn Fritz Char, der als umsichtiger und kunstverständiger Dirigent jedem Thorner lieb und wert ist. Es wäre überflüssig, zum Lobe des beliebten Dirigenten hier noch weitschweifige Worte der Anerkennung anzuführen. Dem Singverein können wir zu der gestrigen prächtigen Aufführung nur Glück wünschen und unseren aufrichtigsten Dank für den seltenen Kunstgenuß abstatten.

Aus aller Welt

Weil er zum Militär eingezogen werden sollte, jagte sich der 21jährige Schlächtergeselle Knnze in Berlin eine Kugel in den Kopf und wurde in fast hoffnungslosem Zustande in das Krankenhaus gebracht.

Ein Einbruch in die Gerichtskasse ist nachts in Spandau verübt worden. Die Diebe erbrachen das Geldspind und verschwanden mit einer Beute von 4000 Mark.

Rücktritt des Bürgermeisters von Potsdam. Der zweite Bürgermeister von Potsdam, der im 72. Lebensjahre stehende Herr Vorkastner, hat aus Gesundheitsrücksichten seine Pensionierung beantragt und gedenkt am 1. Juli aus dem Amte zu scheiden.

Simon van den Bergh, der Begründer von van den Bergh's Margarine-Werken, ist im Alter von 87 Jahren nach einem an Arbeit und Erfolgen reichen Leben in Rotterdam gestorben. Seit Jahren schon ist die Leitung des Unternehmens auf seine Söhne übergegangen und das Werk selbst in eine Aktiengesellschaft verwandelt, die heute mit einem Kapital von 25 Millionen Mk. arbeitet.

Der Bürgermeister von Wien. Die Professoren Hofrat v. Neußer und Augenarzt Dr. Bergmeister begaben sich zu einer Beratung bei Dr. Lueger nach Lovrana. Immer bestimmter tritt die Nachricht auf, daß Dr. Lueger von vollständiger Erblindung bedroht ist. Selbst die behandelnden Aerzte geben zu, daß die Hoffnungen auf eine Besserung der arg geschwächten Sehkraft Luegers sich bisher nicht erfüllt haben.

Auszeichnung Deutscher in Pittsburg. Im Konzertsaal des Carnegie-Instituts erfolgte die feierliche Verleihung der Ehrentitel. Es erhielten den Titel eines Dr. der Rechte die Vertreter Deutschlands: Staatsminister v. Möller, Generalleutnant v. Löwenfeld, Archivdirektor Koser, Hofarchitekt v. Ihne, Bildhauer Prof. Schaper und Oberstleutnant Dickhuth, den Titel eines Doktors der Naturwissenschaften Astronom Prof. Archenhold.

Schiffskollision. Die im Schlepptau des englischen Schleppers Sarah Jolliffe in Cuxhaven angekommene Viermastbark Wanderer hatte auf der Höhe von Altenbruch geankert. Nachts gegen 2 Uhr wurde sie bei leichtem Nebel von dem Dampfer Gertrud Woermann, der Truppen landete, an der Backbordseite angerannt und so schwer beschädigt, daß das Schiff, nachdem es dem Schlepper Daressalam gelungen war, es nach der Nord zu schleppen dort in 4 Faden Wasser sank. Die Mannschaft konnte sich retten.

Neueste Nachrichten

Stralsund, 15. April. Im hiesigen Hafen kenterte ein mit fünf Personen besetztes Boot. **Zwei Personen**, die hier beschäftigten Kupferschmiedegesellen Niederfeld-Gera und Torg-Hamburg, **ertranken**, die drei anderen Insassen konnten gerettet werden.

Berlin, 15. April. Beim **Begräbnis** des sozialdemokratischen Abgeordneten **Auer** wurde der Bretterträger August **Weber** vom Herzschlage getroffen und **verschied** sofort.

Hamburg, 15. April. Die Zollbarkasse „Ellerholz“ wurde von dem Schleppdampfer „Luise“ **angerannt und zum Sinken gebracht**, wobei **drei Mann ertrunken** sind.

Stuttgart, 15. April. Vom Grenadier-Regiment Olga sind **165 Mann an Speisevergiftung erkrankt.** Eine Lebensgefahr besteht für keinen der Erkrankten.

München, 15. April. Monsignor Caputo, der **päpstliche Nuntius**, wird in Rom erwartet. Es heißt, er soll **abberufen** werden und ein Erzbistum erhalten, da er sich in der Diplomatie als wenig fähig gezeigt habe.

Leipzig, 15. April. In seinem Geschäftslokal **entleibte sich der Bankier Gerhard** in Firma Schoor & Co. Das Motiv ist unbekannt.

Wien, 15. April. **Kaiser Franz Josef** ist nach Prag abgereist.

Petersburg, 15. April. Der **Konflikt zwischen Stolypin und der Duma** spitzt sich immer mehr zu. Stolypin hat seine Drohung, daß er das Parlamentsgebäude für alle Nichtparlamentarier schließen werde, wahr gemacht. Selbst die Journalisten wurden am Sonnabend nicht zugelassen, mit der Begründung, daß ihnen nur erlaubt sei, zu den regulären Sitzungen zu erscheinen. Die Abgeordneten sind sehr erbittert und wollen in die Opposition eintreten.

Petersburg, 15. April. Wie die „Nowoje Wremja“ meldet, hat sich eine **englische Expedition** nach **Sibirien** zum **Ankauf von Gold- und Kupferlagern** begeben. Die Geschäfte sollen durch ein Moskauer technisches Kontor vermittelt werden.

Rom, 15. April. Das **englische Königspaar** stattete dem **Herzogspaar von Aosta** in Neapel einen **Besuch** ab.

Paris, 15. April. Ein **Führer des Allgemeinen Arbeiterverbandes** wurde **verhaftet**, weil er eine zu Gewalttätigkeiten auffordernde Rede gehalten hatte.

Belgrad, 15. April. Der Hauptverschwörer, der pensionierte Oberst Alexander **Maschin**, hat ein geheimes Referat verfaßt und den berufenen Faktoren zugestellt, in dem er die Lage des serbischen Heeres höchst ungünstig schildert. In der Schrift heißt es: „Der Zustand unseres **Heeres** ist weder uns noch ganz Europa bekannt; nur soviel ist gewiß, daß es **unglaublich demoralisiert** wird.“

Port Said, 15. April. Durch **Sandsturm** wird die Schiffahrt im Kanal gehindert.

Peking, 15. April. Die **Räumung der Mandschurei** durch die russischen und japanischen Truppen ist beendet. Nur die Eisenbahnwachen sind noch da. Die chinesische Verwaltung ist wieder eingesetzt.

Handelsteil

Kurszettel der Thorner Zeitung

(Ohne Gewähr.)

Berlin, 15. April.		13. April.
Privatdiskont	4 5/8	4 5/8
Österreichische Banknoten	84,95	84,95
Russische „	213,95	214,10
Wechsel auf Warschau	–,–	–,–
3½ pZt. Reichsanl. unk. 1905	95,90	96,30
3 pZt. „	84,70	85,–
3½ pZt. Preuß. Konsols 1905	95,90	96,40
3 pZt „	84,75	85,–
4 pZt. Thorner Stadtanleihe	–,–	–,–
3½ pZt. „ „ 1895	–,–	–,–
3½ pZt. Wpr. Neulandsch. II Pfdbr.	93,50	93,60
3 pZt. „ „ II „	83,30	83,30
4 pZt. Rum. Anl. von 189[illegible]	89,30	89,–
4 pZt. Russ. unif. St.-R.	71,60	71,25
4½ pZt. Poln. Pfandbr.	–,–	89,70
Gr. Berl. Straßenbahn	173,50	173,90
Deutsche Bank	230,30	230,90
Diskonto-Kom.-Ges.	172,50	173,40
Nordd. Kredit-Anstalt	119,70	119,70
Allg. Elektr.-A.-Ges.	202,–	202,50
Bochumer Gußstahl	220,25	221,75
Harpener Bergbau	208,90	209,25
Laurahütte	223,25	224,25
Weizen: loko Newyork	84¼	85⅛
„ Mai	192,50	192,–
„ Juli	191,50	190,75
„ September	187,25	187,25
Roggen: Mai	178,25	178,–
„ Juli	178,25	178,–
„ September	167,–	167,–

Reichsbankdiskont 6%. Lombardzinsfuß 7%.

Lessivol-Seife

Vorzüglich für wollene, bunte und seidene Wäsche!

32 I. Breitestr. 32 I.

Die Geburt eines

Knaben

zeigen an

Thorn, 15. April 1907

Oskar Lichtenstern u. Frau,
Jenny geb. Caro.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Selterwasserfabrikanten **Alexander Freining** in **Thorn** wird, nachdem der in dem Vergleichstermine vom 21. Februar 1907 angenommene Zwangsvergleich durch rechtskräftigen Beschluß vom 21. Februar 1907 bestätigt ist, hierdurch aufgehoben.

Thorn, den 12. April 1907.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Wasserleitung.

In der Nacht von **Dienstag, den 16. zu Mittwoch, den 17. d. Mts.** soll die Hauptdruckrohrleitung der **Innenstadt, Vorstädte und Mocker** gründlich durchgespült werden

Die Spülung beginnt um **9 Uhr abends** und endet voraussichtlich um **4 Uhr morgens.**

Während dieser Zeit werden die Haupt- und Zweigleitungen vollständig entleert sein.

Es wird den Hauseigentümern und Bewohnern, insbesondere den Restaurateuren und Gastwirten daher empfohlen, sich mit dem zur Nacht erforderlichen Wasserbedarf rechtzeitig zu versehen.

Um Unreinigkeiten, Stöße in der Innenleitung und Ueberschwemmungen in den Häusern zu verhüten, ist es ratsam, die **Haupthähne vor dem Wassermesser im Revisionsschacht für die genannte Dauer zu schließen.**

Thorn, den 15. April 1907.

Der Magistrat.

Oeffentlicher Ankauf.

Dienstag, den 16. d. Mts., vormittags 11 Uhr werde ich in meinem Geschäftszimmer

400 Zentner gesunde, russische Roggenkleie,

frei von fremder Beimischung, zur sofortigen Lieferung ohne Nachfrist, gesackt, frei Bahn Tremessen, Säcke 30 Tage leihfrei, sofortige Kassa, Kaution für rechtzeitige Lieferung M. 200 p. Waggon, für Rechnung dessen, den es angeht, öffentlich vom Mindestfordernden ankaufen.

Paul Engler,
vereidigter Handelsmakler.

Wohne jetzt

Elisabethstr. 9.

Gamper, Musiklehrer.

Der Verkauf der zur **Konkursmasse Albert Land, Thorn,** gehörigen

Honigkuchenfabrik

findet

nicht am 16. April cr.,

sondern

am 30. April cr.

in **Thorn** statt.

Robert Goewe,
Konkursverwalter.

Ich verpflichte mich, einer jeden Dame das

Zuschneiden

in kurzer Zeit zu lehren und nehme kein Geld, bevor die Damen sich überzeugt haben, daß sie ohne jede Beihilfe selbständig arbeiten können. Meine Methode kann unentgeltlich besichtigt werden.

Frau Borsch, Modistin,
Bachestraße 10, ptr.

Auch wird eine **Zuarbeiterin** verlangt.

Fahnen

Reinecke ~ Hannover.

Alpenblüten-Crême,

hervorragendes Mittel gegen Sommersprossen.

32 I. Breitestr. 32 I.

M. Berlowitz,

Seglerstraße 27

Mädchen- u. Knaben-Konfektion.

Zeitungsausträger

für Jacobsvorstadt

sofort gesucht. Meldungen in der Geschäftsstelle d. Ztg.

Ein älterer, aber noch rüstiger, anständiger Mann sucht **Beschäftigung** als **Aufseher, Verwalter** od. **Kassierer.** Gefl. Anerbieten unter **A. M. 133** a. d. Geschäftsst. d. Ztg.

Tischlergesellen

können sofort eintr. ebenfalls Lehrlinge gegen Kostgeld. **M. Mondry,** Tischlermeister, Gerechtestraße 29.

Tüchtige

Kesselschmiede

finden dauernd lohnende Beschäftig.

Maschinenfabrik A. Horstmann,
Preuß. Stargard.

Rockschneider

für 1. Tarif sucht

Heinrich Kreibich.

Suche per sofort einen

tüchtigen Kutscher.

E. Scheda, Elisabethstr. 6.

Ein ordentlicher

Arbeiter

kann sich melden bei

Alexander Rittweger.

Lehrlinge

stellt ein **L. Zahn,** Malermeister.

Ein Sohn achtbarer Eltern findet per 1. 7. als

Lehrling

Stellung bei
Sultan & Co., Großdestillation.

Einen Lehrling

für das **Kontor** sucht

R. Gross, Brauerei.

Maler-Lehrlinge

stellt ein **J. Kozielecki,** Klosterstr. 10.

Lehrling

sucht **F. Bettinger,** Tapezier und Dekorateur, Strobandstraße Nr. 7.

Laufbursche

sofort gesucht.

H. Schröder, Tischlerei.

Lauf- oder Arbeitsburschen

für mein Möbelgeschäft gesucht.

F. Bettinger, Strobandstr. 7.

Verkäuferinnen,
nur erste Kräfte, der polnischen Sprache mächtig, für die Abtlg. **Damen-Konfektion** und für die **Kurzwaren-Abteilung** werden zum 1. Mai oder zum 1. Juni gesucht. Kaufhaus

M. S. Leiser.

Wäschenäherinnen

finden dauernde Beschäftigung bei

S. Landsberger.

Mehrere

Dienstmädchen

gesucht.

Hotel drei Kronen.

Ein nettes, freundliches, evgl. **Kindermädchen** für nachmittags sucht

Gamper, Elisabethstr. 9.

Aufwärterin

kann sich melden Talstr. 22 I, r.

M. Berlowitz,

Seglerstraße 27

— Einschüttung, —
Bezüge, Schürzen.

Central-Theater, Thorn

Gerberstraße 33—35.

Elegant eingerichtetes Kinematographen-Etablissement.

Täglich von 4—11 Uhr

ununterbrochene Vorstellungen.

Eintritt jederzeit. Jeder Besucher bekommt das ganze Programm zu sehen.

Jeden Sonntag neues Programm.

Nach Thorn und Umgegend neu zugezogene Personen

reformierten Bekenntnisses

ersuchen wir, sich baldigst bei unserm Geistlichen, Herrn Prediger **Arndt, Mellienstraße 72 I.,** anzumelden. Da unsere Gemeinde eine Personalgemeinde ist, so sind nur diejenigen Mitglieder derselben, welche ausdrücklich ihre Aufnahme beantragt haben.

Der Gemeinde-Kirchenrat
der ev.-reform. Gemeinde.

Hierdurch mache ich ergebenst bekannt, dass ich das

Manufaktur- und Modewarengeschäft

meines verstorbenen Mannes in bisheriger, streng reeller Weise fortführen werde. Ich bitte, das demselben in so reichem Masse zuteil gewordene Vertrauen auch mir entgegenzubringen, und werde ich stets bemüht sein, dasselbe voll und ganz zu rechtfertigen.

Thorn, im April 1907.

Clara Puttkammer.

Mein Damen-Frisier- und Champoonier-Salon

befindet sich von jetzt ab

Neustädtischer Markt 19 I.

Frau **J. Zakszewski,** geb. Arndt,

Friseuse.

Ondulation à la Marcel. ~ Haararbeiten.

Hof-Arbeiter

werden sofort für dauernde Beschäftigung und bei **hohem Lohn** eingestellt.

B. Drewitz, Maschinenfabrik.

Solide Preise

Ludwig Willig,

Elisabethstrasse 8. Elisabethstrasse 8.

Elegantes Damen- u. Herren-Friseur-Geschäft.

Billigste Bezugsquelle sämtlicher Haararbeiten und Toilette-Artikel.

Saubere Bedienung

Neu! Neu! Neu!

sind meine unter D. R. G. M. Nr. 284 948 gesetzlich geschützten

Grabhügel-Bekleidungen.

D. R. P. angemeldet.

Billiger und praktischer als Zement.

Empfehle mich ferner zur Ausführung aller in mein Fach schlagender Arbeiten, wie **Anfertigung von Gittern, Toren, Bau- u. Kanalisations-Arbeiten usw.**

W. BERLIN, Schlossermeister

Turmstraße 10.

Generalvertreter der Platt'schen patentierten Gardineneisen u. Kessel.

Zähne

mit und ohne Gaumenplatte, Gold- und Kautschukgebisse, Einsetzen völlig schmerzfrei benso Plombieren, Nervtöten, Zahnziehen, Reparaturen **schnell und dauerhaft.** Preise mäßig. **H. Schneider,**
wohnte früher Brücken- und Breitestr. (Ratsapotheke),
jetzt Neustädt. Markt 22, neben dem königl. Gouvernement.

M. Berlowitz,

Seglerstraße 27

Trikotagen — Strümpfe.

Kunst-Anstalt

für Heiligen-Statuen, Schulkreuzen und Kreuzweg-Stationen in jeder gewünschten Masse.

Ferdinando Peranzi, Breslau,
Klosterstr. 85–87.

Bezugsquelle für Wiederverkäufer.

Zwei Kopfwasch- und Trocken-Apparate

und **2 Gesichts-Douschen** sind billig zu verkaufen. Adr. unter **W. 20** a. d. Geschäftsst.

Möbel, Kronen, Tafel- u. a. Service, Gaskocher, Wirtsch.-Gegenstände

sofort billig zu verkaufen
Jesuitenstraße 8, II.

Gut erhaltenes Fahrrad und fast neue Kopierpresse

zu verkaufen Mauerstraße 91.

Sammelt

leere Packungen von

Liebig's

Backpulver
Puddingpulver
Vanillinzucker
etc.

Sie erhalten dafür einen **silb. Löffel** oder eine **Broche** oder eine **Remontoir-Uhr.**

Zu haben bei **Carl Sakriß.**

Täglich größere Quanten

Buttermilch

hat noch abzugeben die

Weichsel-Butterei.

„Anker"-Fahrräder



mit Patent-Doppelglockenlager, Patent-Innenbremse und zahlreichen anderen Verbesserungen empfiehlt zu billigen Preisen

Wilhelm Zielke,
Fahrradhandlung,
Coppernicusstraße 22.

Strümpfe

in Seide, Wolle oder Baumwolle, einfarbig, geringelt, gestreift oder kariert, empfiehlt in größter Auswahl zu enorm billigen Preisen

Anna Winklewski,

Strumpfstrickerei,
Thorn, Katharinenstraße Nr. 10.

Brillanten

blendend schönen **Teint,** weiße sammetweiche **Haut,** ein zartes, reines **Gesicht** und rosiges, jugendfrisches **Aussehen** erhält man bei täglichem Gebrauch der **echten**

Steckenpferd-Lilienmilch-Seife

von **Bergmann & Co., Radebeul** mit Schutzmarke: **Steckenpferd.** à St. 50 Pf. bei: **Adolf Leetz, J. M. Wendisch Nchf., Anders & Co., A. Majer, M. Baralkiewicz, Hugo Claass** und in der **Löwen-Apotheke.**

M. Berlowitz,

Seglerstraße 27

Seiden- u. Sammet-Waren.

Gereinigte Oel-Seife

ist das beste gegen unreinen Teint!

32 I. Breitestr. 32 I.

Neustädt. Kirchenchor.

Dienstag: Probe.

Vollzähl. Erscheinen sehr erwünscht.

Schützenhaus Thorn.

Vom 16. d. M. ab täglich
von 8–1 Uhr abends

Frei-Konzert

des erstklassigen

Damen-Orchesters „Union"

Kapellmeister **Rasp**
vom Königl. Konservatorium.

5 Damen! ~ 2 Herren!

Brillanten

kaufe zu höchsten Tagespreisen.

F. Feibusch, Goldarbeiter,
Brückenstr. 14, 2. Etage.

Patente

erwirkt und verwertet

H. Brust.

Filiale: **Königsberg i. Pr.**
Telefon 3242. Schnürlingstraße 22.
— Rat und Auskunft kostenlos. —

Für die Schule!

Alle für den

Handarbeits-Unterricht

erforderlichen, vorschriftsmäßigen

«« Materialien »»

sind vorrätig bei

A. PETERSILGE,
Tapisseriewaren-Handlung
Schloßstraße 9 (Schützenhaus).

Goldene Medaille.



Mode-Salon

Marcus

bisher Berlin, jetzt

Thorn, Coppernicusstrasse 3.

Atelier für französ. Kostüme und elegante Damen-Moden
Anfertigung nach Mass.
Modelle zur Ansicht.

Prämiiert Paris 1902.

Reparaturen,

Vergolden, Versilbern, werden zu nur kleinen Preisen bestens ausgeführt.

F. Feibusch, Goldarbeiter,
Brückenstr. 14, 2. Etage.

Laden mit Kellerei

und Zubehör, passend zu jedem Geschäft, ist auch geteilt von sofort zu vermieten.

Siegfried Danziger, Culmerstr.

Kl. Wohnung, Stube u. Küche und 1 **Kellerwohnung** vermietet
L. Zahn, Coppernicusstr. 39.

Neustädt Markt 14, 4 Tr. I. finden junge Leute billig **Logis** mit auch ohne Beköstigung.

Möbl. Zim. sof. z. verm. Bäckerstr. 7 p.

Zwei nach dem Markt gelegene, elegant

möbl. Zimmer

mit großem Entree, evtl. mit anderem Gelaß, 1. Etage, Altstädt. Markt 27 sof. zu verm.

Zöpfe und Einlagen

in großer und billigster Auswahl!

32 I. Breitestr. 32 I.

Hierzu Beilage u. Unterhaltungsblatt.

Thorner Zeitung

Begründet 1760

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Beilage zu Nr. 88 — Dienstag, 16. April 1907.



Schwetz. Abgebrannt ist auf Vorwerk Wensowitz ein Einwohnerhaus. Die Feuerwehr von Jeschewo beteiligte sich erfolgreich beim Löschen des Brandes.

Riesenburg. Die Stadtverordneten beschlossen eine Erhöhung der Alterszulagen für die Elementarlehrer vom 1. April d. Js. ab von 120 auf 150 Mark.

Marienburg. Niedergebrannt sind in Grunau Stall und Speicher des Gutsbesitzers Schmidt. Es konnte sämtliches Vieh gerettet werden. — Mit dem Bau einer Infanteriekaserne auf dem hiesigen Fleischerfelde für das 2. Bataillon Infanterie-Regiments Nr. 152 soll noch in diesem Jahre begonnen werden. Die Kaserne soll nach drei Jahren zum Einzuge der Truppen fertig sein. — Der Bau eines Schlachthauses nebst Viehhof soll nun endlich zur Ausführung gebracht werden. Mit dem Bau wird im Juni d. J. angefangen werden. Er soll zum künftigen Frühjahr fertiggestellt werden.

Elbing. Ernannt ist der bisherige Oberlehrer an der höheren Mädchenschule in Elbing Paul Ringleb zum Kreisschulinspektor.

Tiegenhof. Die Erbauung einer elektrischen Zentrale in Tiegenhof ist der Firma Siemens-Schuckert übertragen worden. Höchstwahrscheinlich erstrahlt unsere Stadt schon im nächsten Herbst in elektrischer Beleuchtung.

Allenstein. Gerichtsassessor Neumann ist zur Rechtsanwaltschaft am Landgericht Allenstein zugelassen. Somit hat Allenstein jetzt 14 Rechtsanwälte. Da hier bereits seit längeren Jahren ein Rechtsanwalt Neumann tätig ist, heißt der neue Rechtsanwalt „Neumann II".

Mehlsack. Ein schweres Brandunglück hat sich hier ereignet. Die Dampfmühle von Scheller, früher Berent und Schmidt am Bahnhofe, ist abgebrannt. Die Ursache des Brandes wird in einer Explosion von Mehlstaub vermutet. Der Mühlenwerkführer ist verbrannt, während ein Müllergeselle schwer verletzt ist.

Cranz. Verkauft hat Chr. Kukat das „Gr. Logier- und Neues Kurhaus", mit Dependence an der See an Kaufmann A. Steindorf-Königsberg für 350 000 Mk. Dieser hat es darauf an den früheren Oberkellner des Hotels, Fritz Kücken, verpachtet, der mit Eröffnung der diesjährigen Saison die Bewirtschaftung des Logier- und neuen Kurhauses übernimmt.

Bromberg. Der Hauptetat der Stadt Bromberg für das Rechnungsjahr 1907/08 schließt mit 6 109 595 Mark in Einnahme und Ausgabe ab, gegen 6 615 000 Mk. im Vorjahre. Die Kommunalsteuern sollen in der bisherigen Höhe erhoben werden.

Schwersenz. Ueberfahren und getötet wurde von dem nachmittags gegen $2^1/_2$ Uhr hier eintreffenden Zuge der Bahnarbeiter Schubert. Der in den besten Jahren stehende Mann hinterläßt eine zahlreiche Familie.

Schneidemühl. Zermalmt wurde der Eisenbahnarbeiter Grünzel auf dem Bahnhof von einer Rangiermaschine. Grünzel wollte das Gleis überschreiten, als die Maschine heranfuhr und dem Unglücklichen den Kopf und die Beine vom Rumpfe trennte. Der Tod trat sofort ein. Grünzel war erst seit kurzer Zeit verheiratet.



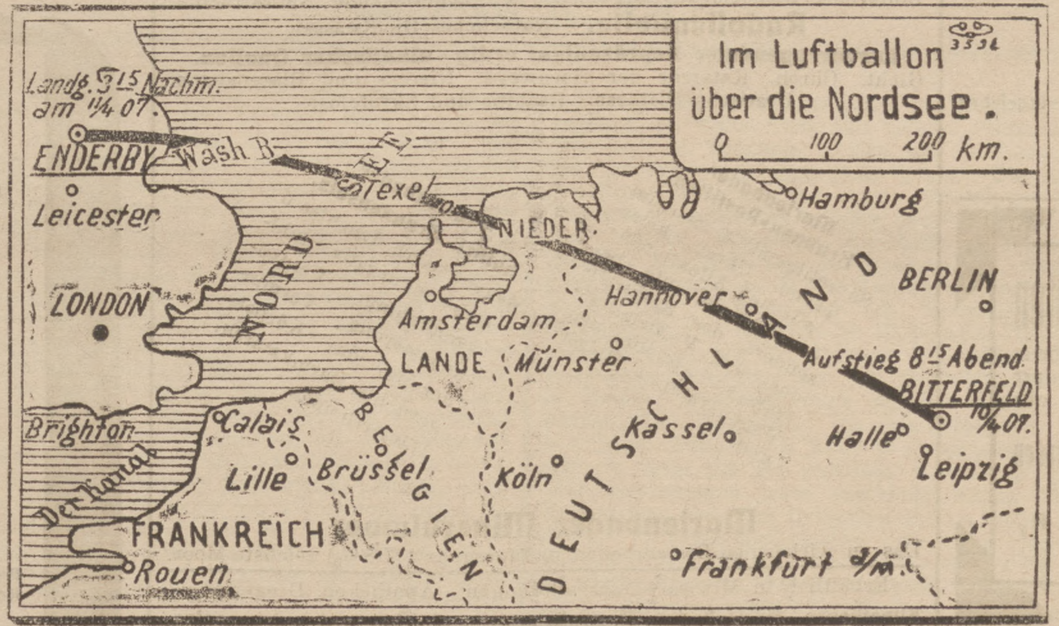
Thorn, 15. April.

— **Provinzial-Obstausstellung.** In den Tagen vom 4. bis 6. Oktober wird in Danzig eine Provinzial-Obstausstellung veranstaltet, mit der eine Sonder-Ausstellung für den Kreis Marienwerder verbunden werden soll.

— **Turnen der Schulentlassenen.** Wiederum haben die Volksschulen Zehntausende junger Menschen entlassen, die zwar geistig in den Volksschulen weitergebildet werden, körperlich aber sich selbst überlassen bleiben. Und doch ist gerade diese Zeit auch körperlich von größter Bedeutung für die Entwickelung des Menschen. Noch sind Leib und Glieder bild- und formbar, gleichsam weiches Wachs in der Hand eines tüchtigen Erziehers. Jeder Mensch ist nicht nur seines Glückes Schmied, sondern innerhalb sehr weiter Grenzen auch Selbstbildner des eigenen Körpers. Dazu gehört aber mehr Willenskraft, als sie unsere schulentlassene, vielen äußeren Einflüssen ausgesetzte Jugend entfalten kann; sie braucht fortgesetzt Anregung und dauernde sichere Führung durch ältere vorbildliche Leute. Hier setzen die Turnvereine mit Jugendabteilungen und Jugendriegen ein, worin meist ältere Vorturner, oft Familienväter oder jugendfreundliche Junggesellen, sich der jüngsten im Turnverein annehmen. Regelmäßigen, an das Schulturnen anschließende Turnübungen, straffe, wohlgeleitete Ordnungsübungen, Gesang, Turnfahrten und Turnspiele, kleine Wettkämpfe im Freien, alles das ist geeignet, die erwachende Jugendkraft in die rechte Wege zu leiten. Deshalb sollten Eltern, Erzieher und Lehrherrn ihre Kinder und Pflegebefohlenen recht bald einem tüchtigen Vereine der deutschen Turnerschaft zuführen.

— **Ueber die Geschäftstätigkeit der Gerichtsvollzieher** hat der Justizminister eine neue Verfügung erlassen. Die Gerichtsvollzieher haben alle drei Monate die Ergebnisse ihrer Vollstreckungstätigkeit dem Richter vorzulegen, der prüfen soll, ob die ohne Erfolg erledigten Vollstreckungsaufträge juristisch Bedenken erregen.

— **Versündigt euch nicht gegen das Steuergesetz!** Daß es eine sehr bedenkliche Sache ist, gegen das Einkommen- oder Ergänzungssteuergesetz zu verstoßen und unrichtige Angaben Einkommen oder Vermögen zu machen, lehrt folgender amtlich übermittelten Nachweis: In dem Jahre vom 1. Oktober 1905 bis Ende September 1906 sind in Preußen im ganzen 1724 Strafsachen wegen falscher Steuerdeklaration anhängig gewesen. Was die Höhe der Strafen betrifft, so betrug in den im Wege der vorläufigen Straffestsetzungen durch die Regierungen anhängig gewordenen Untersuchungen (1460) die insgesamt festgesetzte Strafsumme 365 312 Mark. Bei den zur gerichtlichen Entscheidung abgegebenen und im Berichtsjahr zur rechtskräftigen Entscheidung gelangten Fällen (79) betrug die Summe der erkannten Geldstrafen 33 836 Mark, also rund 428 Mark für den einzelnen Fall. Im Anschluß an das Strafverfahren sind an Nachsteuer 183 384 Mark festgesetzt worden. Die Gesamtsumme der festgesetzten Strafen und Nachsteuern beläuft sich auf 582 533 Mark. Ergibt sich, daß ein Verstorbener Steuern vorenthalten hatte, so sind die Erben auf Höhe ihres Erbteils zur Nachzahlung der Steuern verpflichtet. Auf Grund dieser Bestimmungen sind im Berichtsjahr in 495 Fällen Nachsteuern im Gesamtbetrage von 175 028 Mark festgesetzt worden. Die Gesamtsumme der Strafen und Nachsteuern beträgt also unter Hinzurechnung der gegen Erben festgesetzten Nachsteuern 757 661 Mark.



Der bekannte Luftschiffer Dr. Kurt Wegner, der den Rekord für Dauerfahrt in den Lüften hält — er hat sich im vorigen Jahre nämlich bei einer eigentlich wider Willen unternommenen Luftreise 52 Stunden 24 Minuten in der Luft gehalten, — hat einen neuen Rekord aufgestellt; er hat die Nordsee überflogen und ist in England glücklich gelandet. Zusammen mit einem Herrn Koch aus Frankfurt a. Main bestieg Wegner am Mittwoch abend 8 Uhr 15 Minuten in Bitterfeld den Ballon, erreichte nach genau zehn Stunden die Nordsee bei Texel, nach abermals genau 5 Stunden die englische Küste an der Wash-Bucht und landete endlich nachmittags 3 Uhr 13 Minuten, also genau 19 Stunden nach dem Aufstieg in Enderby bei Leicester in England. Die Strecke beträgt rund 1000 km in der Luftlinie, die Luftschiffer haben also in der Stunde rund 53 km, und da nach ihren Angaben der Wind sich in seiner Stärke stets gleich geblieben ist, in der Minute ungefähr 88 Meter zurückgelegt. Das ist eine ganz kolossale Leistung, die nur dank der stetigen Witterungslage und dem steifen Ostwinde möglich gewesen ist.



Martin Greif, der geschätzte Lyriker, ist schwer erkrankt.

Der Thaw-Prozeß und kein Ende. Zu dem ergebnislosen Ausgang der Geschworenenberatung im Prozeß Thaw wird noch berichtet, daß der Prozeß im nächsten Herbst erneut zur Verhandlung kommen werde. Die „Times" melden aus Newyork, daß demnächst im Zusammenhang mit der Affäre Thaw ein großer Skandal ausbrechen werde. Vorläufig wolle man aber näheres nicht veröffentlichen.

Glühendes Blei in die Ohren. Die Lohngärtnersehefrau Marie Hoffmann aus Qualkau am Zobten, die ihrem Ehemanne, einem arbeitsscheuen, brutalen Trunkenbolde, glühendes Blei ins Ohr gegossen hatte, wurde vom Schwurgericht Schweidnitz von der Anklage des Mordversuches unter allgemeinem Beifall des zahlreichen Publikums freigesprochen.

Standesamt Thorn.

In der Zeit vom 7. April bis 13. April 1907 sind gemeldet:

a) als geboren: 1. Sohn dem Schiffsführer Florian Stemporowski. 2. Sohn dem Architekten Heinrich Wolff. 3. Sohn dem Arbeiter Rudolf Neske. 4. Tochter dem Tischler Joseph Mroczkowski 5. Tochter dem Hoboisten und Sergeanten im Inf.-Regt. Nr. 21 Max Linsener. 6. Sohn dem Kgl. Gymnasialoberlehrer Professor Johannes Schlockwerder. 7. Tochter dem Kaufmann Adam Dankowski. 8. Tochter dem Kaufmann Richard Tews. 9. Unehel. Tochter. 10. Sohn dem Pfefferküchler Leon Rudnicki. 11. Tochter dem Kutscher Johann Zulawski. 12. Sohn der Postschaffner-Witwe Helene Chylicki. 13. Sohn dem Arbeiter Anton Schefferski. 14. Sohn dem Unternehmer Stephan Rutkowski. 15. Sohn dem Ober-Postassistenten Gustav Homann. 16. Tochter dem Kaufmann Wladislaus Kremin. 17. Sohn dem Kürschnermeister Reinhold Kaulbach.

b) als gestorben: 1. Hans-Georg Hohnfeldt $1\frac{1}{2}$ J. 2. Käthe Krüger 27 T. 3. Arbeiter Simon Dobrzynski $65\frac{5}{12}$ J 4. Arbeiter Paul Schwankowski $87\frac{1}{4}$ J. 5. Martin Kluczynski 14 T. 6. Schlossergeselle Julius Sontowski $18\frac{3}{4}$ J. 7. Witwe Margarete Maletzki geb. Wölk $77\frac{1}{2}$ J. 8. Hutmacher-Witwe Johanna Schnäpel geb. Krause $63\frac{1}{6}$ J. 9. Restaurateur Gustav Autenrieb $46\frac{1}{4}$ J.

c) zum ehelichen Aufgebot: Maschinenschlosser Johann Pyrzewski und Anna Sobucki, beide hier. 2. Wagenbauer und Lakierer Adalbert Banaszak, Kosten und Helene Zurawski, hier. 3. Malergehilfe Johann Szumski und Therese Stawski, beide hier. 4. Gefangenen-Aufseher Hermann Schütz und Anna Kaschik, beide hier. 5. Tischlergeselle Gustav Fiedler und Amalie Scheel, beide hier. 6. Kgl. Gymnasialoberlehrer Dr. Alfred Winderlich, Strasburg Westpr. und Valeska Wendt, hier. 7. Grenzaufseher Gottfried Lalla, Blezen und Hedwig Müller, hier. 8. Lohnarbeiter Rudolf Helwig, Rudak und Adeline Gietz, hier. 9. Arbeiter Simon Rutkowski und Martha Lewandowski, beide Bachau 10. Trompeter im Fußart.-Regt. 17 Friedrich Martinius und Klara Czollmann, beide Bromberg. 11. Kaufmann Paul Fuchs, hier und Witwe Helene Labes geb. Segor, Hohensalza. 12. Bäcker Max Bogacki, hier und Veronika Ziolkowski, Siemon. 13. Bäckergeselle Leon Rutitzki, Culm und Josephine Modrzejewski, Bienkowo. 14 Barbier Paul Thober, hier und Gertrude Ploetz, Hohenkirch. 15. Geschäftsführer Gustav Gille, hier und Mathilde Butschkow, Königsberg. 18. Schutzmann Ferdinand Haase und Helene Lipinski, beide Berlin. 17. Musiker Joseph Chudy und Stefanie Koblitz, beide Berlin.

d) als ehelich verbunden: 1. Gastwirt Philipp Brzezicki mit Hedwig Schatkowski, beide hier. 2. Fleischermeister Alexander Gedun mit Johanna Jaskulke, beide hier. 3. Feldwebel im Inf.-Regt. 21 Max Jeske, Rudak mit Hedwig Jeske, hier.



Amtliche Notierungen der Danziger Börse

vom 13. April.

(Ohne Gewähr.)

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogramm
inländisch hochbunt und weiß 670 Gr. 179 Mk. bez.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr.
transito große 638 Gr. 140 Mk. bez.

Bohnen per Tonne von 1000 Kilogr.
transito Pferde- 118–121 Mk. bez.

Wicken per Tonne von 1000 Kilogr.
transito 106 Mk. bez.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogr.
inländischer 170 Mk. bez.

Kleesaat per 100 Kilogr.
rot 76–62 Mk. bez.

Kleie per 100 Kilogr. Weizen- 10,70–10,00 Mk. bez.

Polizeiliche Bekanntmachung.

1. Zum Ankauf dreijähriger, ausnahmsweise vierjähriger Remonten sollen in diesem Jahre im Regierungsbezirk Marienwerder die nachbezeichneten öffentlichen Märkte abgehalten werden:

Am	6.	Mai	7^{30} V.	in Trankwitz b. Rudisch, Kreis Stuhm,
„	13.	„	7^{0} V.	„ Hintersee b. Stuhm,
„	13.	„	10^{30} V.	„ Marienwerder,
„	14.	„	8^{30} V.	„ Rosenberg Westpr.,
„	15.	„	8^{30} V.	„ Augustenhof b. Dt.-Brzozie,
„	16.	„	8^{0} V.	„ Wrotzk, Kreis Strasburg Westpr.,
„	17.	„	8^{0} V.	„ Briesen Westpr,
„	17.	„	12^{0} M.	„ Rehden,
„	18.	„	7^{30} V.	„ Goßlershausen,
„	21.	„	7^{30} V.	„ Wichorsee, Kreis Culm,
„	23	„	7^{30} V.	„ Soßnowo, Kreis Flatow,
„	29.	„	8^{0} V.	„ Hoffstädt b. Dt.-Krone,
Am	10.	August	4^{0} N.	in Flatow,
„	12.	„	9^{0} V.	„ Konitz,
„	13.	„	11^{30} V.	„ Terespol,
„	14.	„	9^{0} V.	„ Michelau b. Graudenz,
„	16.	„	10^{0} V.	„ Culmsee,
„	17.	„	11^{30} V.	„ Schönsee, Kreis Briesen,
„	19.	„	8^{0} V.	„ Dt.-Eylau (Kasernenhof Kür. 5).

Außerdem im Regierungsbezirke Königsberg i. Pr.:
Am 15. Juni 7^{45} V. in Alt-Dollstädt, Kreis Pr.-Holland.

Die Ankaufsbedingungen können im Polizei-Sekretariat eingesehen werden.

Thorn, den 11. April 1907.

Die Polizei-Verwaltung.

Stellenvermittlung kostenfrei für **Prinzip. u. Mitgl. durch den Verband Deutscher Handlungsgehülfen zu Leipzig.** Stellengeſ. u. -Angeb. ſtets in gr. Anz. Geſchäftsſt.: Königsberg i. Pr., Brodbänkenſtr. 35, Fſpr. 1439.

Wer Stellung ſucht, verlange die „Deutſche Vakanzenpoſt“ Eßlingen.

Altes Gold u. Silber

kauft zu höchſten Preiſen
Goldarbeiter
F. Feibusch, Brückenſtr. 14 II

12000 Mark

erſtſtellige 5 prozent. Hypothek zu zedieren. Von wem? ſagt die Geſchäftsſtelle dieſer Zeitung.

I. Hypothek
8000 M. a. 5%

zu zedieren geſucht. Offerten unter **B. Z.** an die Geſchäftsſtelle d. Ztg.

Tapeten-Ausverkauf

für jeden annehmbaren Preis des noch reichlichen Vorrats
G. JACOBI, Bäckerſtr. 47.

Dachdeckungs- u. Asphaltierungs-Geschäft

Fr. Kraut, Dachdeckermstr.,
Kleine Marktſtraße 2.
Fernſpr. 224.

Haare, ausgekämmte u. abgeſchnittene, kauft
E. Lannoch,
Friſeur Brückenſtr. 40.



Reit- und Wagenpferde

(auch Einſpänner), jeden Genres, ſtehen billigſt zum Verkauf Schulſtraße 29.

Stallmeiſter Graw.

Bitterbös

ſind alle Hautunreinigkeiten und Hautausſchläge, wie Miteſſer, Geſichtspickel, Puſteln, Finnen, Hautröte, Blütchen ꝛc. Daher gebrauchen Sie nur die echte

Steckenpferd-Teerschwefel-Seife

von **Bergmann & Co., Radebeul** mit Schutzmarke: **Steckenpferd.** à St. 50 Pf. bei **Anders & Co.**

Globin

ist das



beste und feinste
Schuhputzmittel

Geschäftsräume, Laden mit Wohnung

nebſt **Speicher und Lagerkeller,** zu jedem Geſchäft geeignet, ſofort evtl. ſpäter zu vermieten.

H. Rausch, Gerſtenſtr

Sprotten Sprotten

Kiſte ca. 4½ Pfd. ſchwer **70** Pf, ausgewogen per Pfd. **20** Pf. ſowie alle anderen
Rauchwaren u. Marinaden
billigſt, empfiehlt
H. Kunde,
Culmerſtraße 1.

Ungarwein

ſüß, vom Faß, per Liter Mk. **1,40** offerieren
Sultan & Co.

Erste Thorner Färberei und chem. Waschanstalt,

Gerberſtr. 13/15 pt.
neben der höheren Töchterſchule, empfiehlt ſich dem geehrten Publikum.

Verehrte Hausfrau!

Noch immer unerreicht

ist der
Aechte **B**randt- **C**affee
Marke „Pfeil“

als Caffee-Zuſatz u. Caffee-Erſatz.

Brandt-Caffee, zu haben in faſt allen Kolonialwarenhandlungen, iſt nur ächt mit **A B C** und Pfeilmarke.

Nettelbeck's Braunschweiger

Mumme

ärztlich empfohlenes alkoholfreies
Stärkungs-, Nähr- und Genussmittel
f. Kranke, schwächliche Personen und Kinder v. Säuglings- bis Greisenalter.
Malznährpräparat.

Man verlange Marke **H. C. F.**
per ½ Ko.-Dose 1.50
per ½ Flasche 1.00

Prospekte versend. gratis u. franko die Braunschweiger Mumme-Brauerei
H. C. F. Nettelbeck, Ges. m. b. H.
Braunschweig O.

Geehrter Herr!

Meine Frau litt ſeit mehreren Jahren an einem böſen Fuß (Krampfader am Knöchel); alle Mittel, die ich beſchaffte, waren erfolglos, erſt als ich von Ihrer Rino-Salbe erfuhr, wurde der Fuß nach Gebrauch der erſten Doſe bedeutend beſſer und nach Gebrauch der zweiten Doſe iſt der Fuß völlig geheilt. Ich ſpreche Ihnen meinen beſten Dank aus und werde Ihre Rino-Salbe allen Mitleidenden auf das Wärmſte empfehlen.

Oſterode, 16./8. 06.

J. Schreier.

Die Rino-Salbe wird gegen Hautleiden und Flechten verwendet u. iſt in Doſen à Mk. 1.— u. Mk. 2.— i. d. meiſten Apotheken vorrätig; aber nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot u. Fa. Schubert & Co., Weinböhla. Gefälſchungen weiſe man zurück.

Rüststangen, Leiterbäume u. Baumpfähle

hat preiswert abzugeben
Friedrich Hinz,
Thorn 3.

Marienbad.

Häusliche Trink-Kuren (auch als Vor- und Nachkuren).
Anerkannt vorzügliche Wirkung der Heilwässer und Brunnensalze

Kreuzbrunnen, Ferdinandsbrunnen.
Stärkste Glaubersalzquellen Europas.
Allgemeine Fettsucht. Fettherz und Fettleber. Störungen der Respiration und der Zirkulation infolge zunehmender Verfettung. Stauungskatarrhe aller Formen. Blutstockungen im Unterleib. Hämorrhoidalzustände. Magenleiden. Chron. Darmträgheit und deren Folgeerscheinungen. Leiden der kritischen Wechselzeit der Frauen. Diabetes.

Waldquelle. Alkalischer Säuerling.
Katarrhe des Rachens, des Kehlkopfes und der Atmungsorgane. Katarrhe der Verdauungsorgane.

Ambrosiusbrunnen.
Stärkster reiner Eisensäuerling Europas mit 0.17 doppelt kohlensaurem Eisen im Liter.
Blutarmut. Bleichsucht. Organische Schwächezustände. Neurasthenie.

Rudolfsquelle. Natürliches Gichtwasser.
Hervorragendster Repräsentant erdig-alkalischer Quellen.
Gicht. Chron. Katarrhe der Harnwege. Nieren- und Blasensteine. Uratische Diathese. Rachitis und Skrofulose.

Marienbader Brunnen-Pastillen. Säuretilgend. Schleimlösend. Chron. katarrhalische Affektionen der Schleimhäute, besonders des Respirations- und Verdauungstraktes. Sodbrennen. Magenkrampf. Heiserkeit.

Marienbader natürl. Brunnensalz. Magenkatarrh. Leichtes u. sicheres Purgativ. Stuhlverstopfung. Verdauungsstörung. Verminderung des Körpergewichts. Darmkatarrh. Hämorrhoiden.

Marienbader Mineralmoor
Das an wirksamen Bestandteilen u. Säuregehalt (7-8 %) reichste Moor.

Erhältlich in Mineralwasserhandlungen, Apotheken, Drogerien.
Künstliches Marienbader Mineralwasser und Salz ist wirkungslos.

Broschüren etc. kostenlos durch
Marienbader Mineralwasserversendung C. Brem & Dr. W. Dietl, Marienbad (Böhmen) Nr. 172.

Breslau III, Freiburgerſtraße 42

Dr. J. Wolff's Vorbereitungsanstalt

ſtaatlich konzeſſioniert Oſtern 1904 für die
Einjährig-Freiwilligen-, Primaner- und Abiturienten-Prüfung
ſowie zum Eintritt in die **Sekunda** einer höheren Lehranſtalt. **Streng geregeltes Penſionat.** 1905/06 **beſtanden** 89 Prüflinge, nämlich 9 Abiturienten, 4 Oberprimaner, 12 Unterprimaner, 14 Oberſekundaner, 34 Unterſekundaner, 7 Einjährige, 9 für mittlere Klaſſen. — Vorzügliche Empfehlungen aus allen Kreiſen. — Alles Nähere durch Proſpekte.



Jetzt ist die Zeit

um jede Gasglühlichtanlage durch Anschaffung des echten Auer-Glühstrumpfes

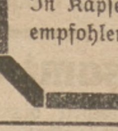
Degea

zu **verbilligen** und zu **verbessern.**

Nur echt bei den Gasanstalten sowie den einschlägigen Geschäften, welche durch unser Plakat mit dem roten Auer-Löwen kenntlich sind.

Deutsche Gasglühlicht Aktiengesellschaft (Auergesellschaft) Berlin

In Thorn zu beziehen durch die **Städtische Gasanstalt.**



MAGGI's Bouillon-Kapseln

die besten!

In Kapſeln mit 2 Portionen zu 10 bezw. 15 Pfg. angelegentlichſt empfohlen von
Heinr. Netz,
Kol. u. Del., Heiligegeiſtſtraße 11.

Fernsprecher 202.

Carl Kleemann, Thorn-Mocker

Graudenzerſtraße
liefert
ſämtliche Baumaterialien
wie: **Kalk, Zement, Gips und Rohrgewebe, Dachpappen, Teer und Klebemaſſe,**
Dachkitt, beſtes Mittel zum Dichtmachen riſſiger Pappdächer.
Chamottesteine und Backofenfliesen, Tonröhren und Tonkrippen.
Bedienung prompt und gewiſſenhaft.

Fernsprecher 202.

Bad Landeck

i. **Schlesien.** Seit Jahrhunderten bewährte Heilquellen (**Schwefel-Natrium-Thermen** [28,5 ° C. mit Radiumeigenschaft]). **Terrain-Kurort.** 450 m Seehöhe. Angezeigt bei **Frauen-Krankheiten, Nervenleiden, Folgen mechanischer Verletzungen, Rheumatismus, Gicht, Herzkrankheiten, Störungen im Stoffwechsel, in der Entwickelung und in der Bewegung, bei Schwäche u. Rekonvaleszenz.** — Kurmittel: **Mineral-Bäder** in den **Quellen** und in **Wannen, Moor-Bäder, innere und äussere Duschen, Kohlensäure-Bäder, elektr. Wasser- u. Lichtbäder, u. andere elektr. Kurformen, medico-mechan. Apparate, Molke, Kefyr.** — Besuch: 11 000 Personen. **Kurzeit im Mai bis Oktober. Hochquellen-Wasserleitung, elektr. Beleuchtung, Eisenbahn-Station** (Landeck).

Prospekte kostenlos. **Die städtische Bad-Verwaltung**

Die Vorzüge des Bades Altheide:

die heilkräftigen Quellen
die mächtigen Moorlager
die herrliche landschaftliche Lage
das neue Kur- und Badehaus

130 hochmoderne behagliche Zimmer
50 komfortable Badezellen
elektrische Beleuchtung
Kanalisation, Hochquell-Wasserleitung

Prospekte sind zu beziehen durch Rudolf Mosse, die Reisebüros und
Die Badeverwaltung Altheide i. Schl.

Pomril

Bestes alkoholfreies Tafelfruchtgetränk.

W. Spindler, Berlin u. Spindlersfeld b. Köpenick.

Färberei und chemiſche Waſch-Anſtalt.

Annahme in Thorn:
A. Böhm, Brückenstrasse 34.

Sendungen täglich. Telephon 397.
Daſelbſt werden Stoffe zum Brennen und Pliſſieren angenommen.

In Ihr Herz schliessen Sie



Aecht nur mit blau-weiss-rotem Bandumſchlag.

Man bestehe unbedingt auf Kaiser „Otto“.

Hauswaldt's Kaiser-Otto-Kaffee

schon beim ersten Packet!

Ein Kaffeezusatz sondergleichen!

Das Grundstück

Bäckerstr. 47 u. Grabenstr. 28 iſt unter günſtigen Bedingungen zu **verkaufen.**

Seglerstrasse 25

Balkonwohnung, vier Zimmer, Küche und Zubehör, 3. Etage, vom 1. 10. 07 zu vermieten.

Raphael Wolff.

Breiteſtraße 32

3. Etage, 3 Zimmer, helle Küche und Zubehör von ſofort zu vermieten. Zu erfragen Schillerſtraße 7, 1.

Ein Vorderzimmer billig zu vermieten. Brückenſtr. 21 III.

Die bisher von Herrn Juwelier Loewenſon benutzte

Wohnung

Breiteſtr. 26, 3 Tr., 6 Zimmer mit allem Zubehör. iſt fortzugshalber per 1. Juli ev. auch früher zu vermieten.

Louis Wollenberg.

Manſardenwohnung,

1 Zimmer, Küche, Badeſtube und Entree **Gerechtestr. 8-10** von ſof. zu vermieten. Zu erfragen Tuchmacherſtraße Nr. 5, parterre links.

Culmerſtraße 2,

1. Etage, 6 Zimmer und reichliches Zubehör; neu renoviert, zu vermieten.

Siegfried Danziger.

FÜR DIE FAMILIE

Nr. 88 1907.

Tägliche Unterhaltungs-Beilage zur Thorner Zeitung

Noblesse oblige

Roman von Agnes v. Wegerer

(2. Fortsetzung.)

„Und ein Herz, bieder und treu wie Gold," ergänzte Asta warm. „Wie teilnahmsvoll erwies er sich uns bei des Vaters Tode. Während des Feldzuges war er der einzige Mensch, der in unserm Hause verkehrte und uns so manche Gefälligkeit erwies." „Allerdings, und ich werde ihm das nie vergessen, aber — Kind, bedenke deinen und seinen Namen und bleibe dir immer der Kluft bewußt, welche unausfüllbar zwischen Euch liegt." „Sei unbesorgt, Mama," erwiderte das Mädchen in halb sarkastischem, halb ernsthaftem Tone. „Ich bin mir, dank der Lehren, welche ich von Kindheit an einsog, und der späteren Bemühungen der stolzen Herrin von Eulenhorst, nur zu sehr der Ausnahmestellung bewußt, die ich in der Welt einnehme. Verlaß dich darauf, daß ich niemals meiner Familie durch eine Mesalliance Schande machen werde." „Was du auch deiner Existenz wegen nicht nötig hast," ergänzte die Mutter, „indem dieselbe durch eine Stelle in unserem Familienstift gesichert ist, für den Fall, daß du nicht heiraten solltest." „Richtig!" rief Asta lachend. „Und welch eine Existenz! Einhundertundfünfzig Taler jährlich, eine standesgemäße Wohnung, ein halbes Schwein, der Ertrag von vier Pflaumen-, sechs Birnen- und drei Aepfelbäumen, nebst der Anwartschaft, hundert Jahre alt zu werden. Was kann der Mensch mehr verlangen!"

In diesem Augenblicke öffnete sich die Tür. Auguste, das kleine Hausmädchen der Damen, trat ein und übergab der Oberstin eine Karte mit dem Bemerken, daß der Herr gesagt habe, er sei ein Anverwandter der gnädigen Frau, der die Damen dringend zu sprechen wünsche. „Von Königsborn, Leutnant im Gardedragonerregiment," las Frau von Sahleck und fügte dann nachsinnend hinzu: „Die Schwester meiner Großmutter war an einen General von Königsborn verheiratet. Möglich, daß der junge Mann ein Enkel derselben ist. Bitte ihn, einzutreten."

Das Dienstmädchen verschwand und der Leutnant trat ein. Nicht ohne Ziererei näherte er sich den Damen und begann in etwas schnarrendem Ton: „Bitte tausendmal um Verzeihung über unvermuteten Ueberfall zu später Stunde. Verpaßte aber den Morgenzug. Dampfroß sauste mir an der Nase vorüber. — Befinde mich nämlich auf Urlaub in C. und erhielt vom Grafen Eulenhorst Einladung zu morgender Schlittenpartie. Sehr liebenswürdig, auf Ehre, vom Grafen. Entzückt natürlich. Doppelt durch Verheißung, daß mir in dem Cousinchen die Schönste der Schönen" — er beäugelte Asta vom Kopf bis zu den Füßen — „zur Schlittendame bestimmt sei. Große Courtoisie, auf Ehre. Gedachte, wie erwähnt, schon heute früh hier zu sein, und bitte in mein und des Grafen Namen um gnädige Verzeihung, daß die Aufforderung zur Partie so spät kommt." „Zu spät, um uns möglich zu machen, derselben noch Folge zu leisten," erwiderte, den Kopf leicht zurückwerfend und ihre kleine stolze Miene aufsetzend, das junge Mädchen. „Ah!" Der Offizier sah das Bäschen etwas verblüfft an, ließ sich aber doch nicht so leicht abschrecken. „Cousinchen werden mich ein unverschuldetes Mißgeschick nicht so grausam entgelten lassen. War nie ein Fehler in der Familie, die Grausamkeit der Damen." „So bin ich aus der Art geschlagen," erwiderte Asta mit einem trotzigen Aufwerfen ihrer Lippen, „oder, wie ich fast vermute — der Grad unserer Verwandtschaft ist ein sehr entfernter."

„Dem muß ich entschieden widersprechen, Cousinchen. Könnte, wenn die verehrte Tante es gestattet, sofort die Beweise liefern. Habe die ganze Genealogie der Familie im Kopfe. Durch die Verheiratung einer Urgroßtante von Ihnen mit einem Königsborn, richtige Vetterschaft im dritten Grade." „Es ist so, wie Herr von Königsborn sagt," bestätigte Frau von Sahleck. „Ich habe meine Großmutter öfter von dieser Vermählung ihrer Schwester erzählen hören." „Da haben Sie es, Cousinchen," triumphierte der Leutnant. „Sie können mir meine Verwandtschaftsrechte nun nicht mehr streitig machen und werden in Anbetracht derselben auch Gnade für Recht ergehen lassen und mir den Vorzug gewähren, bei der morgigen Partie der Rosselenker Ihres Schlittens zu sein."

„Die Mama mag entscheiden," erwiderte Asta, in welcher die Lust, von der Parte zu sein, mit dem beleidigten Stolze zu kämpfen begann. „Auf alle Fälle nehme ich aber nur teil, wenn sie gleichfalls daran beteiligt ist." „Das ist selbstverständlich," erwiderte der Offizier. „Graf Eulenhorst beauftragte mich, der gnädigen Tante zu sagen, daß der Präsident von Strahlen sich die Ehre geben würde, Sie mit seinem Schlitten abzuholen." „So bringen Sie dem Grafen unsere Zusage," entschied die Oberstin. „Er wird entzückt sein — und tausend Dank von mir, verehrte Tante, denn Sie gestatten mir doch diese Benennung." Er küßte Frau von Sahleck die Hand, besprach darauf noch einiges auf die Partie Bezügliche und verabschiedete sich dann, der Hausfrau Einladung, den Tee bei ihnen zu nehmen, mit Bedauern ablehnend, da er bei den Kameraden erwartet werde.

„Ich wollte, du hättest anders entschieden, Mama," sagte Asta, als die Tür sich hinter dem Leutnant geschlossen. „Mir gefällt diese verspätete Afforderung ebenso wenig, als der plötzlich aufgetauchte Vetter, der sie überbrachte. Ich hatte mich überzeugt, daß kein wahres Wort an der ganzen Erzählung von der Einladung des Grafen und dem verpaßten Zuge ist, sondern daß ein Zufall ihn hergeführt und Eulenhorst, um dem Gaste eine Dame zu verschaffen, mich, die bis dahin vergessene, als Lückenbüßer benutzt hat."

„Wie selbstquälerisch du heute bist, Asta," besänftigte die Mutter. „Ich nahm die Aufforderung an, weil ich glaubte, daß es dir doch eine Freude sein würde, von der Partie zu sein, und weil ich keinen Grund habe, Herrn von Königsborn für einen Lügner zu halten. Ist es dir aber unangenehm, so steht es uns noch immer frei, morgen unter irgend einem Vorwande absagen zu lassen." Asta antwortete nicht gleich. Ueberlegend stützte sie den Kopf in die Hand, dann sagte sie mit einem plötzlichen Entschlusse. „Nein, liebe Mama. Da du einmal angenommen hast, so denke ich, lassen wir es dabei sein Bewenden haben. Wenn ichs mir recht überlege, ist es

wohl auch am besten so und mir aus mehr als einem Grunde lieb. Erstens ist Schlittenfahren überhaupt meine Leidenschaft, und es würde mir ans Herz gegriffen haben, das Peitschenknallen und Schellengeklingel zu hören, ohne von der Partie zu sein, zweitens gönne ich der neidischen Frau Hauptmann Kerner und ihrem Anhang den Triumph nicht, mich ausgeschlossen zu sehen, während ihnen selbst merkwürdiger Weise eine Einladung zukam, und drittens und letztens brenne ich schier darauf, den allbewunderten Phönix, Elisabeth von Wolkenstein, endlich einmal von Angesicht zu Angesicht zu sehen!" „So wird es Zeit sein, daß du dich mit deiner Toilette beschäftigst, Kind," sagte die Mutter.

„Ich denke, das weiße Kachemirkleid mit dem kirschroten Atlasbesatz wäre geeignet," meinte Asta. „Es war das letzte Geschenk des guten, seligen Papa und ich trug es noch nie." „Es würde ganz passend sein," stimmte die Mutter bei. „Auf einer Schlittenfahrt kann man selbst unter dem Pelz keine leichten Ballstoffe tragen." „So lassen wirs bei dem Kachemir, Mama. Es bleibt mir dann nichts weiter zu tun, als die dumme Empfindlichkeit abzuschütteln und mich ganz unbefangen auf das Fest zu freuen. Glaubst du, daß ich mich amüsieren werde, Mamachen?" „Warum nicht, wenn du den guten Willen dazu mitbringst." „O, daran soll es nicht fehlen," rief Asta, deren Mienen von Minute zu Minute heiterer wurden. „Ich bin ja noch jung und ich tanze so gern." —

3. Kapitel.

Das war ein Leben und ein Treiben, ein Schellengeklingel und Peitschengeknall, als am folgenden Tage, bestrahlt vom hellsten Wintersonnenschein, die einzelnen Schlitten durch die Straßen der Stadt dem Paradeplatz zuflogen. In Scharen standen Kinder und Kindermädchen gaffend umher, und manch hübsches Bürgerkind blickte seufzend von der Näharbeit auf, um durchs Fenster den von mutigen Rossen gezogenen glänzenden Schlitten, mit den geputzten jungen Damen und den schmucken Kavalieren darin, nachzuschauen. „Wie haben's die Reichen und vornehmen so gut in der Welt!"

Geräumige Familienschlitten, zum Teil aus auf Kuffen gesetzten Droschken improvisiert, hielten als schweres Geschütz auf der einen Seite des Platzes. Ältere Damen und Herren, meist Mütter der in den leichten Schlitten dahinfliegenden jungen Damen, bildeten die Insassen. In einem derselben saßen die Frau Majorin von Sternfeld, die Frau Rittmeister von Sommer und die schon erwähnte Gattin des pensionierten Hauptmann Kerner. Die drei Damen belustigten sich damit, die heransausenden Schlitten, einen nach dem andern, Revue passieren zu lassen. Ihrem Scharfblick entging nichts. „Wer mag das sein," rief die Frau Majorin, auf einen Schlitten in Form eines großen Schwanes deutend, welcher eben quer über den Platz daherflog. „Sollte der Lohengrin in Person zu unserer Schlittenfahrt sich einfinden?" „Es ist Graf Eulenhorst," erwiderte durch ihre Lorgnette blickend Frau von Sommer. „Ich erkenne ihn deutlich und auch sein prächtiges Tratschner Gespann. Er ist der reichste unserer Offiziere und kann sich alles gewähren." „Wer mag seine heutige Schlittendame sein?" fragte die Majorin. „Wer anders als die Wolkenstein," erwiderte Frau von Sommer. „Mein Mann erzählte mir, daß er sie engagiert habe."

„Dann wird die Sache wohl heute zum Klappen kommen. Solch eine Schlittenfahrt zeitigt manches. Arme kleine Asta! Wie wird es sie kränken, wenn die Verlobung publiziert wird. Ich weiß bestimmt, daß sie sich Hoffnungen auf den Grafen gemacht hat. Die Familie Sahleck war mit der Gräfin Eulenhorst immer liiert, und des jungen Herrn Huldigungen waren auffällig genug. Ich hätte darauf schwören mögen, daß sie ehrlich gemeint seien, und nun sieht man, daß sie nur der Stellung ihres Vaters gegolten." „Ja, ja, mit solchem Todesfalle ändert sich manches in der Familie," mischte sich hier die Frau Hauptmann in das Gespräch. „Bekommt der Mann seinen Abschied, so ists schon schlimm, stirbt er aber gar — da kann man nur getrost sein Buch zumachen."

„Sie haben recht," stimmte Frau von Sommer bei. „Die Familie von Sahleck ist ein eklatantes Beispiel. Man sieht die Damen kaum mehr. Auch zu dem heutigen Feste scheinen sie nicht aufgefordert zu sein." „Zuverlässig nicht," bekräftigte die Frau Hauptmann. „Ich weiß es aus sicherster Quelle. Das arme junge Ding, die Asta, tut mir leid, obgleich sie's nicht um meine Mädchen verdient hat, auf die sie in den Tagen ihres Glanzes hochmütig genug herabgeschaut hat. Aber Hochmut kommt vor dem Falle. Das Blatt hat sich gewandt und sie hat nun das Zusehen, während meine Kinder mit dem Rittmeister von Saldern kutschieren." Die Brust der Frau Hauptmann blähte sich in mütterlichem Stolze. „Also der Rittmeister fährt Ihre Fräulein Töchter. Da wird man wohl bald gratulieren können! Welche von den Dreien hat es ihm angetan?" fragte nicht ohne Sarkasmus die Majorin.

„So weit ist die Sache noch nicht," seufzte kopfschüttelnd Frau Kerner. „Der Mann ist gar zu zaghaft und bescheiden. Weil er nicht mehr zu den Jüngsten gehört, wagt er sich nicht mit einem Antrage hervor. Immerfort macht er Anspielungen auf sein Alter, ohne meine Andeutungen zu beachten, daß es gottlob noch Mädchen gäbe, wenn sie in der heutigen Welt auch selten sein möchten, die keine Romane läsen, eine schmackhafte Hausmannskost zu bereiten verständen und einen soliden älteren Mann jedem jungen Springinsfeld vorzögen. Deutlicher, das müssen mir die Damen zugeben, kann eine Mutter aus Zartgefühl doch nicht werden, und wenn nicht einmal eine gute Freundin —" „Passen Sie auf, meine Damen," unterbrach hier Frau von Sommer den Appell der Hauptmännin an das Freundinnenherz, „der Schwanenschlitten muß gleich an uns vorüberkommen.

Nur ein Moment und das verkündete Ereignis trat ein. „Welche superbe Toilette Fräulein von Wolkenstern gemacht hat," sprach bewundernd dem Schlitten nachblickend die Majorin. „Der tiefblaue Atlaspaletot mit Schwan und das dito Barett mit der weißen Straußfeder passen prächtig zu ihrem weißen Teint und dem lichtblonden Haar. Ich gehöre nicht zu ihren speziellen Freundinnen, aber das muß man ihr lassen: schön ist sie, und sich geschmackvoll anzuziehen versteht sie auch." „Keine Kunst, wenn man das Geld nicht anzusehen braucht und Hunderte für jede Toilette hinwerfen kann," klang es gereizt aus dem Munde der Hauptmännin, welche schmerzlich der eigenen, in solide graue Tuchmäntel eingeknöpften Töchter gedachte. „Angenehm ist es übrigens nicht, daß sich diese prahlerische Wolkensteinsche Sippschaft hier aufgebaut hat. Wir hatten vorher schon Luxus genug. Man kann mit den Leuten nicht konkurrieren. Hat man sein Letztes getan, die Mädels nach Möglichkeit aufgetakelt und bewimpelt, um sie flott zu machen — paff, kommt die große Fregatte und segelt sie nieder."

„Welche prächtige Vergleiche aus dem Seewesen Ihnen immer zu Gebote stehen," sagte die Majorin mit sarkastischem Lächeln. „Wenn man's an nichts anderem merkte, man erkennte es daran, daß Sie die Tochter eines Schiffskapitäns sind. — Wohin aber mag der Schwan so eilig segeln?" brach sie plötzlich von dem Thema ab. „Er schießt ja wie ein Pfeil jene Straße hinab." „Vermutlich Exzellenzens zu begrüßen, die ich dort unten sich ziemlich schwerfällig heranbewegen sehe," sagte die Rittmeisterin. „In der Tat. Welche beneidenswerte Augen Sie haben, Frau von Sommer!" „Ich erkannte sie an den Livreen der Diener und an dem nicht eben stolzen Gespann," erwiderte die pferdekundige Gattin des Rittmeisters. „Ausrangierte Kavalleriepferde, zu einem Spottpreise auf der Auktion gekauft. Unsere jungen Offiziere lachten darüber. Der General ist zu ökonomisch. Konnte ein superbes Paar Füchse von meinem Manne bekommen, aber der Preis war ihm zu hoch. — Himmel," unterbrach sie sich — „was kommt denn dort noch für ein flotter Schlitten, von den Rappen des Grafen Eulenhorst gezogen? Es ist sein zweites Gespann."

Die drei Damen wandten ihre Blicke gespannt dem sich rasch heranbewegenden Schlitten zu. „Fräulein von Sahleck," rief die Majorin. „Ihre Nachrichten bewahrheiten sich nicht, Frau Hauptmann." „Unbegreiflich!" erwiderte diese kopfschüttelnd. „Ich hatte doch genaue Erkundigungen eingezogen." „Wer ist der Herr auf der Pritsche? Er sieht mit der schiefgesetzten Mütze ziemlich übermütig aus." „Natürlich. Ein Leutnant von den Gardedragonern." „Ist es möglich! Wie kommt er plötzlich hierher?" sagte Frau Kerner. „Vielleicht ein reicher Vetter, der sich das schöne Mühmchen holen will." meinte mit einem etwas boshaften Blicke auf die fragende Frau von Sommer. Die Sahlecks sind eine alte Familie und haben weitverzweigte Verbindungen. Es scheint, daß Sie Fräulein Asta zu früh zu den Toten geworfen haben, Frau Hauptmann."

Jetzt ertönten die Fanfaren der Trompeter. Unter den Klängen des Feuerwehrgalopps setzte sich der mit Tannenzweigen geschmückte vierspännige Musikschlitten in Bewegung. Die leichten Schlitten der Jugend folgten, während die Familienschlitten die solide Nachhut bildeten. Nach kaum anderthalbstündiger Fahrt hatte der flotte Zug das zwei

Meilen entfernte Ziel erreicht. Auf dem schneebedeckten Marktplatze von Lauterbronn hielten die Schlitten im bunten Durcheinander, umgafft von der Jugend des Fleckens.

In der Nähe des Schlittens der drei Damen, deren Gespräch wir vorhin belauschten, und die noch des Vorfahrens harrten, stand, die Aussteigenden musternd, eine Gruppe junger Offiziere, unter ihnen der Leutnant Königsborn, welcher sich, sobald sie angelangt waren, von seiner Dame verlassen sah, die sich ihrer Mutter zugesellt hatte. „Bemerkten Sie," hörte die Frau Hauptmann eine Stimme sagen, „mit welcher Grazie Fräulein von Wolkenstern, die zum Helfen ausgestreckte Hand des Grafen verschmähend, eben dem Schwanenschlitten entschwebte?" „Feenhaft auf Ehre!" stimmte Königsborn bei. „Bin ganz entzückt. Famose Erscheinung. Würde selbst in Berliner Kreisen Aufsehen erregen. Etwas hochmütige Miene, aber es steht ihr gut."

„Lächerlich," grollte die Hauptmännin, deren scharfen Ohren kein Wort entgangen war. „Pfeift die Knarrwachtel aus der Residenz nun auch ihr Lob. An der Wolkenstern muß einmal alles bewundert werden. Ich weiß nicht, ob die Damen bemerkten, wie meine Mädchen aus dem Schlitten sprangen. Wie drei Gemsen, sage ich Ihnen. Das aber hat natürlich niemand beachtet noch bewundert. Es sprangen ja keine Millionen mit ihnen hinaus." Sie zuckte verächtlich die Achseln, während die beiden anderen Damen ein Lächeln austauschten. Ihr Schlitten war inzwischen zum Portale vorgerückt. Der Major von Sternfeld trat heran, um als galanter Ehemann seiner Frau und deren Begleiterinnen beim Aussteigen behülflich zu sein.

Behagliche Wärme umfing die Durchfrorenen im Saale des Gasthofes, der mit Tannenzweigen und Guirlanden geschmückt war. Auf kleinen Tischen, von Blattgewächsen laubenartig umstanden, war der Kaffee serviert, um welche sich bald die älteren Herrschaften plaudernd gruppierten, während die jungen Mädchen, nachdem sie sich ihrer wärmenden Hüllen entledigt, entpuppten Schmetterlingen gleich in ihren lichten Kleidern im Saale umherflatterten.

(Fortsetzu ng folgt.)

Die letzte Karte.

Aus dem Amerikanischen von Georg Robinson.

(Schluß.) (Nachdruck verboten.)

Ich schlug den Weg nach meiner Wohnung ein, und seit langer Zeit zum ersten Male schien mir das Glück wieder hold. Ich traf nämlich einen alten Schulkameraden, und als ich diesem von meiner kritischen Lage erzählte, bestand er darauf, daß ich ein Zwanzig-Markstück von ihm geliehen nahm. Davon leistete ich Frau Julster eine Abschlagszahlung, und glücklicher, als ich es gewesen war, ging ich an diesem Tage zu Bett.

Am nächsten Montag erhielt ich einen Brief, der mir fast den Atem benahm. Folgendermaßen lautete er:

Sehr geehrter Herr!

Mr. Kent, einer unserer Direktoren, hat uns in der Absicht, Sie für eine Reihe von Konzerten, die unsere Agentur zwischen jetzt und dem kommenden Frühjahr veranstalten will, zu engagieren, Ihre werte Karte überreicht. Leider ist Mr. Kent, seitdem er die Ehre hatte, Ihnen vor kurzem zu begegnen, plötzlich nach Newyork berufen worden, sodaß er auf das Vergnügen, mit Ihnen persönlich zu unterhandeln, verzichten muß. Wir würden uns aber sehr freuen, geehrter Herr, wenn Sie uns, sobald es Ihnen Ihre Zeit erlaubt, die Ehre Ihres Besuches zuteil werden ließen, und wir werden uns bemühen, Ihren Wünschen soweit als möglich entgegenzukommen.

Mit vorzüglicher Hochachtung
empfehlen wir uns Ihnen
United States Concert Bureau.
G. Willis, Sekretär.

Beim Lesen dieser Zeilen kämpften zwei Gefühle in meiner Brust — Erstaunen und Freude. Erstaunen darüber, daß solch ein Brief an mich kommen sollte, und Freude darüber, daß er überhaupt gekommen war.

Am liebsten wäre ich sofort nach dem Konzert-Bureau geeilt, aber reiflicheres Ueberlegen ließ mich zu der Ueberzeugung kommen, daß das unklug gewesen wäre. Offenbar war der Brief unter dem Eindrucke geschrieben, daß ich ein „Star" am Musikhimmel sei, und zuviel Eile meinerseits hätte wahrscheinlich diesen Eindruck verwischt. So begnügte ich mich denn damit, den Empfang dieses Schreibens zu bestätigen und in meiner Antwort zu erwähnen, daß ich die Herren, sobald meine „Engagements" es mir erlaubten, besuchen würde. Bei dem letzten Satze konnte ich mich selber eines ironischen Lächelns nicht erwehren.

Den folgenden Mittwoch ging ich nach dem Bureau. Man führte mich sofort in das Privatkontor und ein junger Herr, der an einem Tische saß und schrieb, erhob sich sofort bei meinem Eintritt und kam mir ehrerbietigst entgegen.

„Guten Morgen, mein Herr", begrüßte er mich, indem er einen Sessel für mich zurechtrückte. „Es tut mir aufrichtig leid, daß Mr. Kent leider nicht selber die Angelegenheit erledigen kann, doch, wie ich bereits in meinem Briefe erwähnte, mußte er plötzlich abreisen. Vorigen Donnerstag abend hat er Sie in dem großen Konzert in den Borussia-Sälen singen hören, und Sie haben ihm so gut gefallen, daß er sich sofort entschlossen hat, Sie als Bariton für unsere Winter- und Frühjahrs-Tournee zu engagieren. Das heißt natürlich", fügte er rasch hinzu, „wenn wir einig werden."

Bei diesen Worten war mir die Lösung des Rätsels sofort klar. Dem Amerikaner, mit dem ich ihn hatte sprechen sehen, hatte Luigi meine Karte in dem Glauben, daß es die seinige sei, übergeben. Diese Karte hatte dann der Amerikaner den Herren in seinem Bureau zurückgelassen und sie beauftragt, den Sänger, dem sie gehörte, zu engagieren. Ja, so mußte es gewesen sein. Meine letzte Karte hatte sich als Trumpf erwiesen.

Was dieser Besprechung folgte, läßt sich in wenigen Worten erzählen. Die mir angebotenen Bedingungen waren derartig, daß ich am liebsten vor Freude an die Decke gesprungen wäre, aber wohlweislich unterließ ich das und benahm mich so, wie es einem berühmten Künstler geziemt. Als ich mich verabschiedete, hatte ich den Kontrakt für die ganze Tournee in meiner Tasche.

Nach vier Wochen fand das erste Konzert statt. Wie ich die Zeit bis dahin durchlebte, ist mir selber nicht mehr bewußt. Vor Aufregung wäre ich beinahe zusammengebrochen, denn ich wußte wohl, daß die große Chance meines Lebens, auf die ich so sehr gewartet, die ich so sehr ersehnt und um die ich so sehr gebeten hatte, endlich gekommen war. Montag abend, der Abend meines ersten Konzertes, sollte über mein Schicksal entscheiden.

Endlich war er da. Bis zu dem Augenblicke meines Auftretens zitterte ich am ganzen Körper, dann aber verließ mich alle Furcht, und dem glänzenden und zahlreichen Zuhörerkreis trat ich mit festem Herzen entgegen. Ich sang mein erstes Lied.

Wenn ich jetzt auf diesen Abend zurückblicke, erinnere ich mich des glücklichsten Abends meines Lebens. Einen Erfolg, wie ich ihn in meinen kühnsten Träumen nicht zu hoffen gewagt hatte, brachte er mir, und das Publikum konnte sich im Beifallklatschen nicht genug tun. Mein erstes Lied entfesselte stürmische Begeisterung, und nach meinem zweiten Liede wurde ich fünfmal gerufen. Ich feierte einen wahren Triumph.

Von diesem Abend an glich meine Laufbahn einem ununterbrochenen Siegeszuge — mit Engagementsanträgen wurde ich überschüttet, und täglich berichteten die Zeitungen über meine Erfolge. Ein glücklicher Zufall hatte mir Glück und Vermögen gebracht.

Später wurde natürlich die Wahrheit offenbar und seltsam genug, statt daß Luigi darüber aufgebracht war, schien diese Verwechselung ihm sogar Spaß zu machen. Als ich ihm später begegnete, reichte er mir die Hand und sagte:

„Ich gratuliere Ihnen von Herzen, Herr Langer. Es war recht komisch, daß ich damals Ihre Karte statt der meinen gegeben habe, nicht wahr? Ich hätte übrigens das Engagement doch nicht annehmen können, denn ich war voll besetzt ... Freut mich, daß die Geschichte Ihnen so gut bekommen ist. Zigarre gefällig?"

Gern nahm ich sie an und unwillkürlich mußte ich dabei denken, wie ganz anders man behandelt wird, wenn man auf der Glücksleiter unten oder oben steht. Und mein ganzes Glück habe ich einem Blättchen Karton zu danken, das meine Wirtin im Winkel meiner kleinen Dachkammer fand.



Ein falscher Kaiser Josef II.

Das Volk ist gegen seine Wohltäter und Helden nie undankbar und bewahrt das Andenken seiner Lieblingsmänner tief und mit unauslöschlichen Zügen im Herzen. Als die Trauerkunde von dem Ableben des in seiner Art großen volksfreundlichen Kaisers Josef II. erscholl, fand dieselbe namentlich in Böhmen viele Ungläubige, die steif und fest behaupteten, Josef sei nicht tot, sondern man hätte ihn aus Wien entführt und hielte ihn in einem unterirdischen Kerker zu Rom gefangen; in der Kapuzinergruft zu Wien aber liege statt des Kaisers Leiche sein bloßes Bild aus Wachs. Jahrelang kursierten Gerüchte in Böhmen, Pilger haben unsern von Rom einen dürftig gekleideten, silberhaarigen Greis gesehen, der ihnen gesagt, er sei Kaiser Josef II., aus der Gefangenschaft heimkehrend und eben auf der Reise in seine Staaten begriffen. Wie verbreitet und eingewurzelt dieser Glaube war, beweist u. a. folgender tragikomischer Vorfall: Im Jahre 1826 tauchte plötzlich in Prags nächster Umgebung das Gerücht auf, Kaiser Josef befinde sich in Kunradic. Ein Vagabund aus Resowic, namens Kulbanka, ging weit und breit herum, für den wieder erschienenen Kaiser zu agitieren, und wußte von den gläubigen Seelen, deren er nicht wenige fand, ansehnliche Geldbeträge zu erschleichen. Sein eifrigster Mithelfer war Mathias Prchal, ein Bauer aus Russin, der wirklich fest überzeugt zu sein glaubte, Kaiser Josef befinde sich zu Kunradic und werde vom dortigen Ortsgerichte in Haft gehalten. Kulbanka hatte ihm weiß gemacht, es sei eine bedeutende Summe zur Auslösung der gefangenen Majestät nötig, die der leichtgläubige Bauer mit aufzutreiben ihm denn auch wirklich behülflich war. Von einem Schmiedemeister zu Russin, Wenzel Linkart, erhielten beide Agitatoren zu dem Zweck eine hundertguldige Banknote. Bald darauf brachte der Gauner Kulbanka einen alten, siechen Mann in den Bauernhof Prchal's und machte sich selbst eiligst mit dem Gelde aus dem Staube. Der falsche Kaiser Josef war bald nach seiner Ankunft in Russin krank und starb zum nicht geringen Leidwesen seiner aufopfernden Befreier, welche ihre hochfahrenden, weitausgreifenden Pläne mit einem Male vernichtet sahen. Indes immer noch ahnten die guten Leute die ihnen angetane grobe Täuschung nicht; sie konnten sich an der Leiche des unbekannten Greises gar nicht satt sehen und zeigten sie, ehe der Sarg verschlossen und auf den Kirchhof zu Libos getragen wurde, mehreren in das Geheimnis eingeweihten Nachbarn mit der Bemerkung: „Fürwahr, das ganze Gesicht, insonderheit aber die Nase hat die unverkennbarste Aehnlichkeit mit dem Kopfe des Kaisers und den Münzen!“ Erst zehn Jahre später kam der Bauer Prchal und der Schmied Linkart zur Besinnung, und der Jünger Tubalkas hing Prchal einen Prozeß an den Hals, um den zur Bewirkung der Auslösung des in Kunradic angeblich gefangen gehaltenen Kaisers Josef vorgestreckten Betrag von 100 Gulden ersetzt zu bekommen.

Das Reich des Wissens

Der Ursprung des Weinstocks.

Die Anpflanzung und Benutzung des Weinstocks durch den Menschen ist so uralt, daß es Schwierigkeiten macht, festzustellen, wann und durch welches Volk sie zuerst geschehen ist. Nach dem schönen Studentenlied „Als Noah aus dem Kasten war,“ wäre diese Frage allerdings gelöst, denn wir erfahren dort, daß der Herr einfach ins Paradies griff, um dem Noah das erflehte „bessere Getränke“ gnädigst darzureichen. Mittlerweile hat aber die Altertumsforschung herausbekommen, daß in Aegypten schon von den ersten Zeiten des Pharaonenreiches an, also vor mehr als sechs Jahrtausenden, der Weinstock gepflegt wurde und große Mengen von Wein lieferte. Die Beweise dafür geben nicht nur hieroglyphische Inschriften, die völlig einwandfrei entziffert worden sind, sondern auch Malereien und Zeichnungen, auf denen Weinbauer bei der Arbeit zu sehen sind. Die meisten Aegyptologen haben danach auch angenommen, daß Afrika wohl die Urheimat des Weinstocks gewesen sein mag. Neuerdings ist man aber wieder an dieser Annahme irre geworden, obgleich noch ältere Urkunden als die der ägyptischen Gräber in Schrift und Bild nicht vorliegen. Aus andern Tatsachen ist zu schließen, daß der Weinstock an den europäischen Mittelmeerküsten und bis nach dem Kaukasus hin mindestens ebenso früh heimisch gewesen ist als im nördlichen Afrika. Nach gewissen Funden, die im Kaukasus-Gebiet gemacht worden sind, soll die Rebe dort schon in vorgeschichtlicher Zeit häufig gewesen sein, und manche Forscher haben daher ihre eigentliche Wiege dorthin verlegt. Im großen und ganzen aber muß man sich damit begnügen, zuzugeben, daß die Frage nach dem Ursprung des Weins bisher noch keine endgültige Beantwortung gefunden hat.

Hier und dort

Teure Muscheln.

Schöne Muscheln sind bekanntlich schon seit dem frühesten Altertum ein beliebter Schmuck gewesen, sowohl zur Zierde der Personen, Zimmer und Gärten, wie auch als wertvolle Geschenke, und in Innerasien als Gegenstände göttlicher Verehrung. Auch heute haben sie noch nicht aufgehört durch Form, Schmelz und Farbe ihre Anziehungskraft auf den Menschen auszuüben, denn auch heute werden sie noch bei zivilisierten wie unkultivierten Völkern ebenso verwendet wie im Altertum, daneben auch einige als Tauschmittel zu Grotten, Geräten, Kastenbelägen 2c., namentlich aber auch in Sammlungen zu wissenschaftlichen Zwecken. Schöne Muscheln sind von jeher im hohen Preise gewesen; zu den teuersten aber gehören folgende: Carinaria vitrea im indischen Meere, die pro Stück mit 600 bis 1000 Mark bezahlt wird; Cypraea aurora, die von neuseeländischen Häuptlingen als Würdezeichen um den Hals getragen wird, à 600 Mark; Scalaria preciosa, à 1500 bis 2000 Mark; Spondylus regulus, eine sehr seltene Muschel, von der zwei schönste Exemplare in Paris sind, à 6000 Franks. Von einem namhaften Gelehrten in Paris wird berichtet, daß er nicht nur sein ganzes Vermögen, sondern zuletzt auch das Silbergeschirr seiner Frau für Muscheln ausgegeben habe, und daß er, als er wieder einst mit zwei der seltensten und teuersten Muscheln in den Rocktaschen, die er für die letzten Silbersachen erstanden hat, nach Hause kommt und vor der Philippica seiner Frau sich entsetzt auf einen Stuhl wirft, die teueren seltenen Muscheln — zerquetscht.

Lustige Ecke

Weisheitsspruch. Drei Charaktere hat jeder Mensch, sagt irgend ein Weiser, den den er zeigt, den welchen er zu haben glaubt und den, den er wirklich hat.

Aus einem Roman. Der Graf zog seine Augenbrauen und Reitstiefel in die Höhe und sagte: „Nun heißt es auf der Hut sein.“ Er ergriff denselben und ging.

Dankbar. „Bitte, Gnädigste, nehmen Sie diese meine selbstverfaßten Gedichte gnädigst an.“ „Aber gerne, ich wollte mir so wie so etwas gegen meine Schlaflosigkeit besorgen.“

Zurückgegeben. Herr: „Auf dem Porträt hat Ihnen der Maler aber riesig geschmeichelt.“ Alte Jungfer: „Dann ist er wenigstens höflicher gewesen als Sie!“

Verschnappt. Dame: „Ach, so ein Pech! mein Schwiegersohn ist ausgegangen . . . Schon lange?“ Dienstmädchen (am Fenster stehend): „Bewahre, da unten rennt er noch!“

Heiterer Briefstyl. Belgische Blätter enthalten folgenden Brief eines Metzgerlehrlings aus Verviers an seine Eltern: „Es gefällt mir hier sehr gut, mein Meister hat mir schon die Haut abziehen lassen und mir gesagt, wenn ich so fortführe, so würde er mich zu Ostern schlachten lassen. Neues weiß ich nichts zu schreiben, als daß es mir gut geht und daß man neulich im Wald zu Polleur einen Mann an einem Baume hangen gefunden hat; ich hoffe, mein Brief wird Euch ebenso finden. Euer dankbarer Sohn Jean.“

Auflösung des Bilderrätsels aus voriger Nummer: Ein Ding ist besser bedacht als bereut.